

– Abschlussbericht –

Perspektiven Kultureller Bildung und Teilhabe
Ergebnisse exemplarischer Befragungen in Thüringen

actori GmbH

in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturrat Thüringen e.V.

München, 9.3.2023

Inhaltsverzeichnis

<u>PERSPEKTIVEN KULTURELLER BILDUNG UND TEILHABE</u>	1
ERGEBNISSE EXEMPLARISCHER BEFRAGUNGEN IN THÜRINGEN	1
<u>A. ZENTRALE ERGEBNISSE AUF EINEN BLICK</u>	4
FINANZIERUNG UND FÖRDERUNG	5
PERSONAL UND ORGANISATION	6
INKLUSION	6
ZIELGRUPPEN UND ANGEBOTSGESTALTUNG	6
ERREICHBARKEIT	7
KOOPERATIONEN UND NETZWERKE	7
SCHNITTSTELLE SCHULE	8
AUSWIRKUNGEN CORONA-PANDEMIE	8
<u>B. PROJEKTAUFTRAG UND PROJEKTVORGEHEN</u>	9
PROJEKTAUFTRAG	9
PROJEKTVORGEHEN	9
CHANCEN UND GRENZEN DES PROJEKTVORGEHENS	11
<u>C. VERSTÄNDNIS VON KULTURELLER BILDUNG</u>	13
WAS IST KULTURELLE BILDUNG?	13
<u>D. HERAUSFORDERUNGEN</u>	16
D. 1 FINANZIERUNG UND FÖRDERUNG	18
UNTERHALT DER EINRICHTUNGEN	18
FLEXIBLERER EINSATZ VON MITTELN	19
BEANTRAGUNG VON FÖRDERMITTELN	19
D. 2 PERSONAL UND ORGANISATION	22
ORGANISATIONALE VERORTUNG DER KULTURELLEN BILDUNG IN KOMMUNEN/LANDKREISE UND INSTITUTIONEN/EINRICHTUNGEN	22
EHRENAMTLICHES PERSONAL	24
QUALIFIKATIONEN	25
FINANZIELLE UND IDEELLE WERTSCHÄTZUNG DES KULTURPERSONALS	26
D. 3 INKLUSION	27
D. 4 ZIELGRUPPEN UND ANGEBOTSGESTALTUNG	29
UNZUREICHENDE KENNTNISSE ÜBER BESUCHENDE UND NICHT-BESUCHENDE	29
ANGEBOTSGESTALTUNG MIT FOKUS AUF PARTIZIPATION	30

UNTERSCHIEDLICHE WELTBILDER/IDENTITÄTEN/POLITISCHE ÜBERZEUGUNGEN	31
D. 5 ERREICHBARKEIT	33
D. 6 KOOPERATIONEN UND NETZWERKE	35
D. 7 SCHNITTSTELLE SCHULE	38
GRAD DER PARTIZIPATION BEI ANGEBOTEN FÜR BZW. AN SCHULEN SOWIE KITAS	38
ZUSAMMENARBEIT BILDUNGSEINRICHTUNGEN WIE KITAS UND SCHULEN MIT AUßERUNTERRICHTLICHEN AKTEURINNEN UND AKTEUREN	40
D. 8 AUSWIRKUNGEN CORONA-PANDEMIE	41
VERÄNDERUNG IN DER PUBLIKUMSANZAHL UND -STRUKTUR	42
ÄNDERUNGEN IN DER AKZEPTANZ VON FORMATEN	43
AUFFÄLLIGKEITEN IM VERHALTEN VON BESUCHENDEN	43
<u>E. ÜBERGREIFENDE PERSPEKTIVEN ZUR STÄRKUNG DER KULTURELLEN BILDUNG</u>	<u>44</u>

A. Zentrale Ergebnisse auf einen Blick

Kulturelle Bildung gehört zum Leben und betrifft, auf die eine oder andere Art, jeden Menschen – sei es in Form von Brauchtum, gesellschaftlichen Interaktionen oder ganz alltäglichen Aktivitäten, so dem Lesen eines Buches. Dabei bietet die Kulturlandschaft jedem Menschen die Möglichkeit, an kulturellen Erfahrungen teilzuhaben. Angebotsträgerinnen und -trägern aus den unterschiedlichsten Bereichen bieten ein weites Feld an Aktivitäten – von Ausstellungen über Aufführungen bis hin zu verschiedenen Medien. Diese Angebote sowie insbesondere ihre Trägerinnen und Träger stehen im Zentrum dieses Berichts. Der vorliegende Text fasst die Ergebnisse verschiedener Befragungen zum Thema Kulturelle Bildung¹ in Thüringen zusammen. Diese Befragungen legten ihren Fokus darauf, Herausforderungen und Entwicklungsfelder im Bereich der Kulturellen Bildung Thüringens zu identifizieren – dies aus Perspektive der Angebotsträgerinnen und -träger sowie ergänzend ausgewählter Nutzender.

An einer zunächst durchgeführten Online-Befragung nahmen 294 Thüringer Akteurinnen und Akteure teil, die in über 20 verschiedenen Kultur-Bereichen – von Sozio- bis Hochkultur – tätig sind. Dabei sind in der Befragung alle Thüringer Landkreise vertreten. Der Großteil der Teilnehmenden ist im nicht-kommerziellen Bereich tätig und kann als außerschulische Angebotsträgerin bzw. als außerschulischer Angebotsträger klassifiziert werden.² Zur Vertiefung und Ergänzung dieser Befragungs-Ergebnisse wurden vier Fokusgruppengespräche mit ausgewählten Nutzendengruppen geführt, um die Wünsche, Bedürfnisse und Herausforderungen bei der Nutzung kultureller Angebote besser zu verstehen. Darüber hinaus wurden zwei Fokusgruppen mit ausgewählten Angebotsträgerinnen und -trägern durchgeführt, um das Verständnis der Rahmenbedingungen im ländlichen Raum zu vertiefen. Weitere Fokusgruppen konnten aufgrund mangelnder Teilnehmendenanzahl nicht realisiert werden.³

Die hier dargestellten Ergebnisse bilden Meinung und Ansicht der Teilnehmenden der Befragung und der Fokusgruppen ab. Dabei geht es sowohl um Herausforderungen als auch um erste Lösungsansätze, die die Teilnehmenden formuliert haben. Der folgende Text hat indes nicht zum Anspruch, den Status quo der Kulturellen Bildung in Thüringen zu beschreiben und verzichtet infolge u. a. auch auf eine Darstellung der breiten Angebotslandschaft.⁴

¹ Zur einfacheren Lesbarkeit wird im Folgenden statt der Formulierung „Kulturelle Bildung und Teilhabe“ im Fließtext der Begriff „Kulturelle Bildung“ verwendet. Zum genaueren Begriffsverständnis siehe Kapitel C. Verständnis von Kultureller Bildung.

² Zur vertieften Betrachtung der Teilnehmenden der Online-Befragung siehe Anlage 1: Kernergebnisse der Online-Befragung. Der der Befragung zugrunde gelegte Fragebogen bildet die Anlage 1.2: Fragebogen der Online-Umfrage.

³ Zur vertieften Betrachtung der durchgeführten Fokusgruppengespräche siehe Anlage 2: Kernergebnisse der Fokusgruppengespräche.

⁴ Für einen detaillierteren Einblick zum Projektauftrag und -vorgehen siehe Kapitel B.

Jeder Mensch hat schon in seinem Alltag Berührungspunkte mit Kultureller Bildung, zusätzlich schaffen Angebotsträgerinnen und -träger Zugang zu Kultureller Bildung und laden zur Teilhabe ein. Durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen können Menschen neue Perspektiven gewinnen. So wird die Persönlichkeitsentwicklung durch den Aufbau von Wissen und Erfahrung z. B. über verschiedene Lebenswelten gefördert. Gleichzeitig werden aber auch Personen befähigt, die Gesellschaft selbstwirksam zu gestalten. Durch Kulturelle Bildung werden somit nicht nur individuelle Bildungsprozesse, sondern auch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt. Das zeigt die große Bedeutung und Relevanz von Kultureller Bildung auch für die Entwicklung eines Landes wie Thüringen.

Zugleich wird der Kulturellen Bildung noch nicht durchgängig die Beachtung geschenkt, die ihrer Relevanz entspräche; zu diesem Ergebnis gelangt der vorliegende Text auf Basis der Rückmeldungen der Teilnehmenden der Befragungen. Zwar wird die große Bedeutung von Kultureller Bildung anerkannt, diese Bedeutung findet in verfügbaren Ressourcen oder organisatorischen Verankerungen aber nicht immer einen Widerhall. Die durchgeführten Befragungen zeigen, dass das Bewusstsein für die Relevanz des Themas weiter gestärkt werden muss, damit die unterschiedlichen Angebotsträgerinnen und -träger wie Institutionen/Einrichtungen, Kulturakteurinnen und -akteure sowie Kommunen/Kulturverwaltungen den Zugang zu Kultureller Bildung für alle in unterschiedlichen Formen ermöglichen können. Schwerpunkte sollten dabei insbesondere die Stärkung der ländlichen Räume und die Inklusion aller gesellschaftlichen Gruppen sein. Neben der Entwicklung von Lösungsansätzen für aktuelle Herausforderungen sollten ebenso gezielt die existierenden Stärken und Projekte in Thüringen weiterentwickelt werden.

Im Folgenden findet sich eine zusammenfassende Übersicht der im Projekt (von Mai 2022 bis Februar 2023) erarbeiteten Ergebnisse. Diese gibt Aufschluss über die acht zentralen Bereiche (Finanzierung und Förderung, Personal und Organisation, Inklusion, Zielgruppen und Angebotsgestaltung, Erreichbarkeit, Kooperationen/Netzwerke, Schnittstelle Schule, Auswirkungen Corona-Pandemie) sowie die identifizierten Kernherausforderungen von Kultureller Bildung, mit denen sich die Befragten konfrontiert sehen. Dabei liegt der Fokus auf der Einschätzung von Angebotsträgerinnen und -trägern, die Zugang zu Kultureller Bildung ermöglichen, und nicht auf den individuellen Berührungspunkten jedes Menschen mit Kultureller Bildung im alltäglichen Leben.

Finanzierung und Förderung

- Vor dem Hintergrund aktueller multipler Krisen war die laufende Finanzierung des Unterhalts für die Institutionen/Einrichtungen, aber vor allem für die Kommunen/Landkreise eine der am deutlichsten formulierten derzeitigen Herausforderungen. Diese überlagert die Herausforderungen aus anderen Aufgabenbereichen.

- Starre bzw. zweckgebundene Finanzierungsmittel (z. B. keine freie Einsatzmöglichkeit für die Umsetzung von neuen Projekten) hindern Angebotsträgerinnen und -träger von Kultureller Bildung daran, auf spezifische Bedarfe einzugehen und selbstbestimmt neue Projekte zu entwickeln und umzusetzen.
- Die Projektförderung einfacher und unbürokratischer zu gestalten, ist ein klarer Wunsch, der in allen durchgeführten Befragungsformaten genannt wurde. Denn die aktuellen Förderstrukturen werden als bürokratisch wahrgenommen, so ist bspw. hoher Zeitaufwand mit der Beantragung verbunden. Zudem sind die Förderkriterien nicht für alle Akteurinnen und Akteure zutreffend, infolge die Förderung nicht für alle Bereiche zugänglich. Zudem fehlt den Thüringer Akteurinnen und Akteuren teils das erforderliche Wissen über existierende Förderungen.

Personal und Organisation

- Strukturell herausfordernd für die strategische Weiterentwicklung und konsequente Verfolgung des Themas der Kulturellen Bildung ist die uneinheitliche organisationale Verortung des Themas in den Kommunen/Kulturverwaltungen. Zudem herrscht bei diesen oftmals personeller Ressourcenmangel bzgl. Kultureller Bildung, sodass sie häufig als Querschnittsaufgabe betrachtet wird, die neben anderen Aufgaben „auch noch“ erledigt werden muss.
- In ländlichen Räumen und für Kulturakteurinnen und -akteure ist der Rückgang des Ehrenamtes problematisch, weil dieses oftmals erheblich dazu beiträgt, Angebote der Kulturellen Bildung zu schaffen und aufrecht zu erhalten. Bei institutionalisierten Angebotsträgerinnen und -trägern hingegen besteht ein Mangel an Fachkräften und qualifiziertem Personal, der in erster Linie auf eine schlechte Aus- und Weiterbildungssituation sowie nicht angemessene Bezahlung und fehlende Wertschätzung zurückgeführt wird.

Inklusion

- Für die Relevanz von Inklusion besteht ein hohes Bewusstsein.
- Gleichzeitig zeigen die Befragungen, dass die Umsetzung aller Inklusionsansprüche noch stark entwicklungsfähig ist. Hürden, an denen Teilhabe am Kulturleben scheitert, sind infrastrukturelle Barrieren, Erreichbarkeit, Art und Aufbereitung der Informationen zu Angeboten sowie knappe finanzielle Mittel auf Seiten der Nutzenden.

Zielgruppen und Angebotsgestaltung

- Bei der erfolgreichen Ansprache von Zielgruppen stellen sich die geringen Kenntnisse über Besuchende und Nicht-Besuchende als Problem heraus. Lediglich rund 20% der Institutionen und Einrichtungen sowie Kulturakteurinnen und -akteure befragen regelmäßig ihre eigenen Besuchenden.

- Aktuell liegt der Anteil von Institutionen/Einrichtungen sowie Kulturakteurinnen und -akteuren, die partizipative Formate anbieten, bei rund 30%.
- Schwerpunktmäßig werden mit Angeboten der Kulturellen Bildung Sachkompetenzen⁵ vermittelt (z. B. Institutionen, die Wissen über ihre Ausstellungen vermitteln).
- Die Thüringer Akteurinnen und Akteure stehen zudem der herausfordernden Frage gegenüber, wie Personen mit unterschiedlichen politischen Überzeugungen zu einem Dialog bewegt und von der Glaubwürdigkeit der Institutionen überzeugt werden können.

Erreichbarkeit

- Personen in ländlichen Gebieten sind deutlich benachteiligt hinsichtlich Vielfalt und Frequenz von Angeboten der Kulturellen Bildung.
- Darüber ist die unzureichend ausgebaute ÖPNV-Struktur für Nutzende von Angeboten Kultureller Bildung insbesondere in ländlichen Gebieten problematisch. Um ein Angebot zu erreichen, ist ein Auto erforderlich, das Angebot folglich weniger zugänglich.
- Die geringe Angebotsvarianz kann auch durch digitale Formate nicht abgemildert werden. Denn einerseits bieten die meisten Angebots-trägerinnen und -träger überwiegend analoge Formate an, andererseits ist die Internetverbindung meist zu schlecht ausgebaut, um digitale Angebote bereitzustellen bzw. zu nutzen.
- Rund 50% der Kulturakteurinnen und -akteure verfügen über mobile Angebote⁶, folglich sind sie eine wichtige Instanz zur Breitenstreuung für Kulturelle Bildung. Bei den Institutionen/Einrichtungen sind es dagegen nur rund 20%.

Kooperationen und Netzwerke

- Rund 90% der Kulturakteurinnen und -akteure sowie Institutionen/Einrichtungen arbeiten mit Kooperationspartnerinnen und -partnern zusammen.
- Dabei fällt eine Kooperation oder Anschluss an ein Netzwerk im lokalen Umfeld sowie innerhalb der eigenen Sparte deutlich leichter als sparten- oder landkreisübergreifende Kooperationen oder Netzwerke.
- Die Nutzung von Netzwerken scheitert zumeist weniger an fehlenden Netzwerken, sondern eher an Personal-, Engagement-, Zeit- oder Geldmangel.

⁵ Unter Sachkompetenzen wird die Vermittlung von Fähigkeiten z. B. spezielles Fachwissen, fächerübergreifendes Denken sowie Allgemeinbildung verstanden.

⁶ Unter mobilen Angeboten werden solche verstanden, die nicht an einem festen Standort verortet sind, sondern an verschiedenen Standorten bzw. nicht permanent an einem Standort bereitgestellt werden. Ein Beispiel für ein mobiles Angebote ist der [Kultur.Acker](#).

Schnittstelle Schule

- Der Anteil von Kulturakteurinnen und -akteuren sowie Institutionen/Einrichtungen, die partizipative Formate an bzw. für Schulen anbieten, liegt bei lediglich 30% (siehe Kapitel D. 4 Zielgruppen und Angebotsgestaltung). Dieser Wert zeigt Ausbaupotenzial – insbesondere angesichts der Relevanz, die Schülerinnen und Schüler einer partizipativen und interaktiven Angebotsgestaltung beimessen.
- Der Großteil der Institutionen und Einrichtungen bietet grundsätzlich Angebote für den Klassenverbund an; eine stärker partizipative Gestaltung dieser Angebote wurde häufiger als Desiderat benannt.
- Wie gut die Zusammenarbeit zwischen Schule und außerunterrichtlichen Angebotsträgerinnen und -trägern funktioniert, ist stark abhängig von der jeweiligen Schule bzw. den Lehrkräften.

Auswirkungen Corona-Pandemie

- Kulturakteurinnen und -akteure empfinden die Herausforderungen durch die Corona-Pandemie stärker als Institutionen/Einrichtungen und Kommunen/Landkreise. Dies liegt vermutlich an den unsicheren Rahmenbedingungen, denen sie ausgesetzt sind (z. B. ggü. Personal in Institutionen/Einrichtungen haben diese häufig kein gesichertes monatliches Einkommen sowie keine gesicherte Deckung der Fixkosten bspw. für Räumlichkeiten). Kulturakteurinnen und -akteure stehen somit schneller existenziellen Herausforderungen gegenüber, wenn bspw. Angebote nicht stattfinden können und ihnen die Möglichkeit fehlt, Einnahmen oder Projektförderungen zu generieren.
- Als zentrale pandemiebedingte Herausforderung benannten die Befragten in Thüringen die Rückgewinnung von Besuchenden sowie eine sich verändernde Publikumsstruktur. Andere Formattypen wie auch Veränderungen im Verhalten der Besuchenden werden hier als Beispiele benannt.⁷

⁷ Siehe Anlage: Kernergebnisse der Online-Befragung.

B. Projektauftrag und Projektvorgehen

Projektauftrag

Kulturelle Bildung in Thüringen ist mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Diese reichen vom Fachkräftemangel und unzureichender finanzieller Ausstattung bis hin zu Fragen der Diversität und Inklusion. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationsprozesse sowie pandemischer Einflüsse in den Jahren 2019 bis 2022 wurden im Auftrag des Kulturrats Thüringen e. V. in enger Zusammenarbeit mit der Thüringer Staatskanzlei sowie mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport verschiedene Befragungen im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kultureller Bildung und Teilhabe in Thüringen“ durchgeführt. Diese Befragungen knüpfen an das im Jahr 2012 von Thüringen erarbeitete umfassende Konzept zu Erhalt, Stärkung und Weiterentwicklung der Kultur an. Die vorliegenden Projektergebnisse sollen einen Beitrag zur Fortschreibung dieses Kulturkonzepts leisten und die transformative Weiterentwicklung der Kulturlandschaft Thüringens sowie die Aktualisierung der kulturpolitischen Gesamtstrategie des Landes befördern.

Ziel des Projektes war es, auf Basis verschiedener Befragungen Herausforderungen und Entwicklungen zu identifizieren, denen vor allem nicht-kommerzielle, außerschulische Angebotsträgerinnen und -träger im Bereich der Kulturellen Bildung in Thüringen gegenüberstehen. Um diese Sichtweise zu ergänzen, sollten ausgewählte Nutzendenperspektiven einfließen und Einblicke bieten, welche Bedürfnisse und Herausforderungen die festgelegten Zielgruppen bei der Nutzung von kulturellen Angeboten von Trägerinnen und Trägern haben. Dabei sollten auch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und des gesellschaftlichen Wandels für diese näher betrachtet werden.

Der Abschlussbericht zeigt einen Überblick über die zentralen Herausforderungen sowie mögliche Lösungsansätze im Bereich Kulturelle Bildung in Thüringen, die die Beteiligten der Befragungen formuliert haben. Er soll so eine Grundlage für einen weiterführenden Prozess bieten, bei dem aufgestellte Thesen und Lösungsansätze überprüft, konkretisiert und mit Handlungsempfehlungen und Maßnahmen hinterlegt werden.

Projektvorgehen

Das Projekt „Perspektiven Kultureller Bildung und Teilhabe in Thüringen“ wurde vom Kulturrat Thüringen e. V. in Auftrag gegeben. Die Bearbeitung erfolgte durch actori, in Abstimmung mit sowie Förderung durch die Thüringer Staatskanzlei, zudem in enger Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Das Projekt wurde von Mai 2022 bis Februar 2023 durchgeführt. Der Erarbeitungsprozess des Projektes kombinierte analytische und verschiedene partizipative Formate.

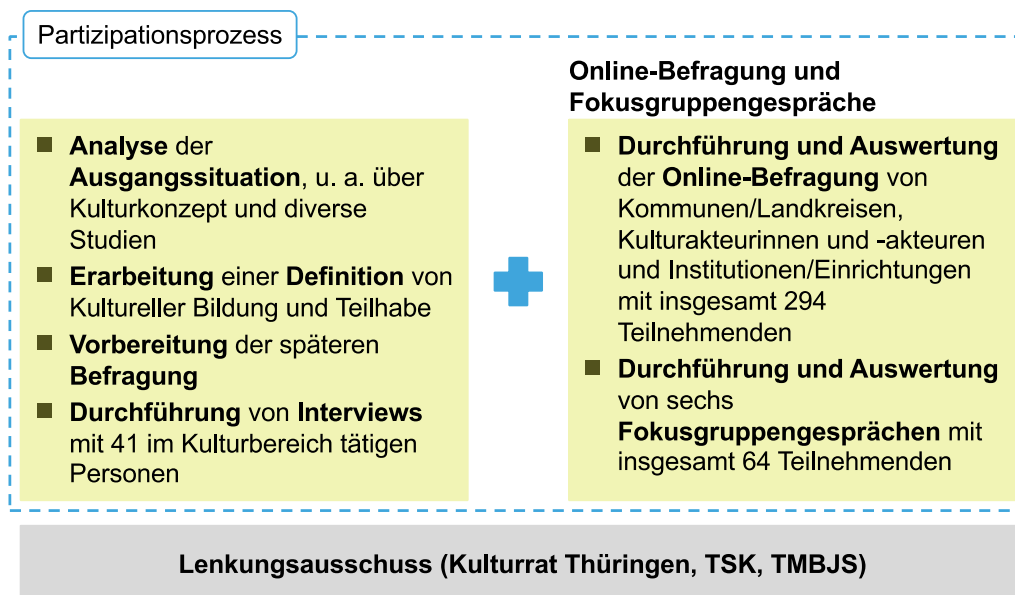


Abbildung 1: Darstellung des Projektvorgehens

Zum Auftakt wurden Interviews mit 41 Personen durchgeführt, die in verschiedenen Sparten und Bereichen der Kulturellen Bildung (z. B. Bühnen, Museen, Soziokultur, Zirkusse, Jugendkunstschulen, Musikschulen, Kinderkino) tätig sind und deren Auswahl so die Vielfalt der Thüringer Kultur abbildete. Diese Interviews erlaubten einen ersten Eindruck zu Herausforderungen, vor denen Akteurinnen und Akteure bei der Gestaltung und Durchführung von Angeboten im Bereich der Kulturellen Bildung stehen.

In einer darauffolgenden Online-Umfrage verifizierten und priorisierten deren Teilnehmende die Herausforderungen. An dieser Online-Umfrage konnten Vertretende von Kommunen/Landkreisen bzw. Kulturverwaltungen, Vertretende von Institutionen/Einrichtungen sowie Kulturakteurinnen und -akteure teilnehmen. Die 294 Teilnehmenden der Online-Befragung kamen aus allen Regionen Thüringens und aus verschiedenen Bereichen der Kultur (wenn auch zu unterschiedlichen Anteilen). Die Befragungsteilnehmenden waren v. a. nicht-kommerzielle, außerschulische Angebotsträgerinnen und -träger im Kulturbereich in Thüringen. Im Rahmen der Umfrage konnten die Teilnehmenden ihre Einschätzung zu aktuellen Rahmenbedingungen, zu aktuellen Herausforderungen und ihre Wünsche sowie Lösungsansätze mitteilen.

Um ein besseres Verständnis der Angebotsgestaltung in ländlichen Räumen zu erhalten, wurden zusätzlich Fokusgruppengespräche mit Angebotsschaffenden (z. B. Kulturvermittelnde) durchgeführt. Um die Perspektiven weiter zu komplementieren, wurden darüber hinaus vier Fokusgruppengespräche mit Nutzenden-Zielgruppen geführt: Seniorinnen und Senioren, Grundschülerinnen und -schülern, Menschen mit Behinderung, Fachberatende von Thüringer Kitas bzw. Erziehende. Ziel dieser Gruppen war es, ein tieferes Verständnis für die

jeweilige Zielgruppe zu erhalten und deren individuelle Bedürfnisse bei der Nutzung von kulturellen Angeboten besser zu verstehen.⁸

In Summe umfassen also die Ergebnisse der dargestellten partizipativen Formate erstens – in der Breite – die Einschätzung verschiedenster Thüringer Akteurinnen und Akteure aus allen Regionen und unterschiedlichen Kulturbereichen sowie zweitens – vertiefend – die Meinungen und Wünsche von ausgewählten Nutzenden-Zielgruppen. Folglich ist auch das vorliegende Dokument keine Darstellung des Status quo der Kulturellen Bildung in Thüringen und verzichtet auf den Versuch einer Präsentation der zahlreichen Angebote und Erfolgsprojekte in Thüringen. Eine detaillierte Auswertung der Online-Befragung sowie die Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der Fokusgruppen ist der Anlage des Abschlussberichts zu entnehmen.

Das Projektvorgehen wurde im Rahmen regelmäßiger Lenkungsausschuss-Sitzungen mit den Vertretenden des Kulturrats Thüringen e.V., der Thüringer Staatskanzlei und dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport abgestimmt und festgelegt. Das betrifft das Projektvorgehen in Gänze wie auch verschiedene relevante Eckpfeiler der Projektgestaltung, darunter bspw. die erarbeitete Definition von Kultureller Bildung und Teilhabe (siehe Kapitel C.), die Auswahl der 41 Interviewpartnerinnen und -partner, die Konzeption der Online-Befragung mit der Auswahl der Zielgruppen der Befragung sowie der zugrunde gelegte Fragebogen (siehe Anlage 1.2), die Streuung der Online-Befragung durch die Thüringer Staatskanzlei, die Auswahl der durchzuführenden Fokusgruppen sowie die Besetzung der Fokusgruppen durch den Kulturrat Thüringen e.V.

Der Projektverlauf im Zeitraum von Mai 2022 bis Februar 2023 war durch besondere Umstände geprägt. Maßgeblich waren dabei die immer noch wahrnehmbaren Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sowie die Folgen des im Februar 2022 ausgebrochenen Krieges in der Ukraine, der die Thüringer Kulturakteurinnen und -akteure sowie die Bevölkerung mit weiteren Herausforderungen konfrontierte, darunter hohe Energiepreise und steigende Inflation. Diese besonderen Umstände spiegeln sich auch in den identifizierten Herausforderungen wider. Somit sind die Ergebnisse des Prozesses auch vor diesem Hintergrund zu lesen und einzuordnen.

Chancen und Grenzen des Projektvorgehens

Das Thema Kulturelle Bildung kann aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden und bietet folglich eine Vielzahl möglicher Herangehensweisen zur Untersuchung. Die vorliegenden Projektergebnisse fokussieren sich auf eine

⁸ Siehe Anlage: Kernergebnisse der Fokusgruppengespräche sowie Anlage: Kernergebnisse der Online-Befragung; Hinweis: Die Fokusgruppengespräche sind nicht repräsentativ. Sie bilden die Meinung der jeweiligen Teilnehmenden der Fokusgruppen ab.

Einschätzung der überwiegend nicht-kommerziellen, außerschulischen Angebotsträgerinnen und -träger zu Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten bei der Gestaltung und Durchführung von Angeboten. Diese Einschätzung wurde mittels verschiedener Befragungen – Interviews, Online-Befragung und Fokusgruppengespräche – erhoben. Dabei wurde grundsätzlich ein sehr breites Verständnis von Kultureller Bildung zugrunde gelegt (siehe Kapitel C.). Dennoch fokussieren sich die Befragungen auf die kulturellen Angebote von Trägerinnen und Träger und nicht auf alle Berührungspunkte, die jeder Mensch in seinem alltäglichen Leben mit Kultureller Bildung hat.

Ebenso ist zu beachten, dass im Rahmen des Projektes keine Erhebung des Status quo von Kultureller Bildung in Thüringen durchgeführt wurde. Vereinzelt werden aber im Bericht vorbildhafte Beispiele aus Thüringen aufgezeigt, die von Beteiligten im Prozess genannt wurden. Diese Beispiele bieten einen ersten Einblick in die breite Landschaft der Kulturellen Bildung in Thüringen.

Es wird deutlich, dass durch die gewählten Befragungsformen zwar keine repräsentativen Ergebnisse vorliegen, aber verschiedene Perspektiven aufgenommen wurden, die einen wichtigen Beitrag zur Einschätzung der Herausforderungen und Entwicklungsfelder der Kulturellen Bildung in Thüringen leisten können. Alle Inhalte von der Darstellung und Bewertung der Herausforderungen bis zu den skizzierten Lösungsansätzen sind in den Befragungsformaten genannt worden. actori hat lediglich die relevanten Punkte thematisch geclustert. Eine Einzelbetrachtung der Ergebnisse der Online-Befragung sowie der Fokusgruppengespräche ist der Anlage des Abschlussberichts zu entnehmen.

Vor diesem Hintergrund besteht das Potenzial für weitere Perspektiven, die zusätzliche Einsichten und Erkenntnisse liefern können. Dazu gehören bspw. die Einschätzung kommerzieller Angebotsträgerinnen und -träger sowie der Schulen zu Herausforderungen und Entwicklungsfeldern. Eine weitere Perspektive zur Untersuchung besteht in einer repräsentativen Befragung der Bevölkerung mit Blick auf private Mediennutzung und allgemeines Nutzendenverhalten. Diese weiteren Perspektiven können das in diesem Bericht aufgezeigte Bild erweitern.

C. Verständnis von Kultureller Bildung

Was bedeutet Kulturelle Bildung für Menschen in Thüringen? Und was ist damit nicht gemeint? Dafür galt es, zunächst ein grundlegendes Verständnis zu entwickeln. Dieses stützt sich auf vorhandene wissenschaftliche Definitionen und Leitbilder von Kultureller Bildung sowie auf Ideen von Beteiligten im Projekt. Die Klärung des Begriffs der Kulturellen Bildung ist einerseits hilfreich, um die Wirkung und damit auch die Relevanz von Kultureller Bildung besser einschätzen zu können. Andererseits ist sie essenziell, um darauf aufbauend konkrete Strategien und Maßnahmen zur Förderung von Kultureller Bildung zu formulieren.

Was ist Kulturelle Bildung?

Im Rahmen des Projektes wurde die nachfolgende Definition von Kultureller Bildung und Teilhabe erarbeitet. Diese wurde im Rahmen der Befragung offengelegt und erhielt von 94% der Befragten Zustimmung.

Zur einfacheren Lesbarkeit wird im Abschlussbericht kontinuierlich von Kultureller Bildung gesprochen. Damit sind aber explizit die Aussagen der erarbeiteten Definition und somit auch diverse Formen der Teilhabe eingeschlossen. Dabei ist anzumerken: Auch wenn das Verständnis von Kultureller Bildung sehr breit aufgefasst wird und verschiedenste Formen der Partizipation einschließt, liegt der Fokus des Abschlussberichts auf den Angeboten der Kulturellen Bildung sowie Teilhabe, die von Angebotsträgerinnen und -trägern im Kulturbereich in Thüringen geschaffen werden und so Nutzenden Zugang zu Kultureller Bildung ermöglichen.

Definition

„Kultur im weiteren Sinne meint die jeweils typischen Erscheinungen in der Gesamtheit der Lebensvollzüge einer Gesellschaft (Nation, Ethnie, Gruppe usw.) von den technischen und künstlerischen Hervorbringungen bis zu den Verhaltensmustern des Zusammenlebens und den Wertvorstellungen und Normen, also auch den philosophischen und religiösen Bezugssystemen einer Gemeinschaft.“⁹ „Der Kulturbegriff bezieht sich [...] nicht nur auf die traditionellen Formen von Kultur, sondern ist um verschiedene Dimensionen erweitert worden. Kultur erfasst damit zugleich auch alle Altersgruppen einer Gesellschaft, die durch Kultur geprägt wurden und auch auf die kulturelle Entwicklung zurückwirken.“¹⁰ So spannt das Feld der Kulturellen Bildung und Teilhabe ein breites Dach, unter dem verschiedene Themenfelder verortet werden, die Bestandteile von Kultureller Bildung und Teilhabe darstellen, wie z. B. politische und demokratische Bildung und Teilhabe sowie die Vermittlung von

⁹ Ermert, Karl: Was ist kulturelle Bildung?, in: Bundeszentrale für politische Bildung (<https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung/>), 2009, Z. 14-19.

¹⁰ Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Kulturkonzept des Freistaats Thüringen, 2012, S. 24, Z. 11-15.

Medien- und Informationskompetenzen.¹¹

„[Dabei ist] Bildung [...] sowohl eine individuelle als auch eine gesellschaftliche Angelegenheit. Bildung markiert den Umschlagspunkt, an dem gesellschaftliche Erwartungen und Potenziale in individuelles Vermögen, in Wissen und Können transformiert werden. Bildung ist insoweit [...] die Befähigung zu einer eigenständigen und eigenverantwortlichen Lebensführung und sozialer, politischer und kultureller Eingebundenheit und Verantwortung.“¹² „Mithilfe von kultureller Bildung [wird die] Persönlichkeit weiter[entwickelt]. Durch sie können wir uns ausdrücken und gleichzeitig über den Tellerrand blicken und die Welt, in der wir leben einordnen. Kulturelle Bildung bedeutet also sowohl sich selbst produktiv und kreativ mit Kunst auseinanderzusetzen [und diese zu entwickeln]¹³ als auch Kultur aktiv zu konsumieren. Dabei verbindet kulturelle Bildung verschiedene Ebenen und Prozesse – kognitive, emotionale, [performative]¹⁴ und gestalterische.“¹⁵ „Kulturelle Teilhabe meint ein sozial inklusives, von [zahlreichen unterschiedlichen Akteuren]¹⁶ mitgestaltetes Kulturleben.“¹⁷ Die Kulturelle Bildung schafft somit Orte, an denen sich Individuen und Institutionen oder Einrichtungen begegnen, austauschen und voneinander lernen können.¹⁸ Dabei sollten unterschiedliche Rahmenbedingungen beachtet werden. Menschen in ländlichen Räumen können z. B. andere Bedürfnisse haben als Menschen aus der Stadt.¹⁹ „Kulturelle Teilhabe [schließt diese Besonderheiten mit ein]²⁰ und stärkt das Zusammenleben und den Zusammenhalt in einer vielfältigen und individualisierten Gesellschaft.

¹¹ Interviewaussagen im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022; Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022; Präzisierungsvorschlag aus dem Lenkungsgremium im Nachgang der Online-Befragung: So existieren beim Thema Kulturelle Bildung und Teilhabe Schnittmengen zu anderen Bereichen, wie z. B. der politischen Bildung, der Medien- und Informationskompetenz sowie Nachbildung von nachhaltiger Entwicklung.

¹² Deutscher Bundestag: Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung, Beschluss der KMK vom 01.02.2007, Bundestags-Drucksache 15/6014, S. 84/ Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Kulturkonzept des Freistaats Thüringen, 2012, S. 24, Z. 18-25.

¹³ Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022.

¹⁴ Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022.

¹⁵ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Kulturelle Bildung, in: <https://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/Kulturelle-Bildung-1774.html>, Z. 2-7.

¹⁶ Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022.

¹⁷ Nationaler Kulturdialog (Hg.): Kulturelle Teilhabe. Ein Handbuch, 2019, S. 5. Zeile 1, Seite 15 Zeile 3.

¹⁸ Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022.

¹⁹ Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022.

²⁰ Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022.

Deshalb sollen alle Menschen Zugang zum Kulturleben [...] haben.“²¹ Digitale Medien können hierbei unterstützend wirken und neue Möglichkeitsräume schaffen.²² „[Kulturelle Teilhabe] bezieht alle Beteiligten und ihr Handeln ein und schafft so Begegnungs- und Erfahrungsräume, in denen die Beteiligten Selbstwirksamkeit erleben und ihr soziales und kulturelles Kapital stärken.“²³ „Kulturelle Bildung ist [somit] einerseits Voraussetzung für Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit, andererseits Ziel von gesellschaftlicher Partizipation und [Inklusion]. Durch sie werden emotionale und soziale Kompetenzen vermittelt; die Persönlichkeitsentwicklung wird nachhaltig geprägt.“²⁴ Kulturelle Bildung ist [damit auch] ein lebenslanger Lernprozess²⁵, sowie ein Selbstbildungsprozess, der die „soziale Handlungskompetenz und Teilhabe [fördert] und den Menschen für neue gesellschaftliche Herausforderungen [qualifiziert].“²⁶ Dieser Prozess ist nicht immer plan- und vorhersehbar, sondern umfasst eine stetige Weiterentwicklung, eine sich wandelnde Gestalt und unterschiedliche Zusammensetzungen von Akteurinnen und Akteuren, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen.²⁷

²¹ Nationaler Kulturdialog (Hg.): Kulturelle Teilhabe. Ein Handbuch, 2019, S. 5, Z. 2-4.

²² Ergänzungsvorschlag von Teilnehmenden der Online-Befragung im Rahmen des Projektes „Perspektiven Kulturelle Bildung und Teilhabe Thüringen“ 2022.

²³ Nationaler Kulturdialog (Hg.): Förderung kultureller Teilhabe. Ein Leitfadens für Förderstellen, 2021, S. 10, Sp. 1, Z. 18-23.

²⁴ Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Kulturkonzept des Freistaats Thüringen, 2012, S. 25.

²⁵ Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Kulturkonzept des Freistaats Thüringen, 2012, S. 25, Spalte 1, Zeile 12.

²⁶ Deutscher Bundestag: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, 2007, S. 379, Sp. 2, Z.13-15.

²⁷ Rat für Kulturelle Bildung: Schön, dass Ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge, 2014, S. 54-59.

D. Herausforderungen

Bei der Identifikation von Herausforderungen ist es wichtig, verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen. Dazu wurden ausgewählte Nutzenden-Zielgruppen, Kulturakteurinnen und -akteure, Vertretende von Institutionen/Einrichtungen, Vertretende der Kulturpolitik und -verwaltung in Thüringen mit ihrem jeweils spezifischen Blick auf das Thema in den Prozess eingebunden. Insgesamt wurden acht Handlungsfelder (D. 1 - D. 8) identifiziert und je Handlungsfeld die Kernherausforderungen herausgearbeitet.

Eine Grundlage bei der Identifikation und Priorisierung von Herausforderungen bildete die Online-Befragung. In dieser bewerteten die Befragten zuvor, auf Basis von Interviews, identifizierte Herausforderungen und beantworteten die Frage: Welche Probleme sind ggf. relevanter und frühzeitiger anzugehen? Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Relevanz der Herausforderungen auf einer Skala von 1 bis 6 zu bewerten. 1 entspricht dabei einer als sehr niedrig, 6 einer als sehr groß wahrgenommenen Herausforderung.²⁸ Diese abgefragten Herausforderungen wurden dann zu Themenfeldern gebündelt (siehe Abbildung 2).

Schematische Darstellung der Themenfelder nach Handlungsdringlichkeit auf einer Skala von 1-6
[1: sehr niedrig; 6: sehr hoch]

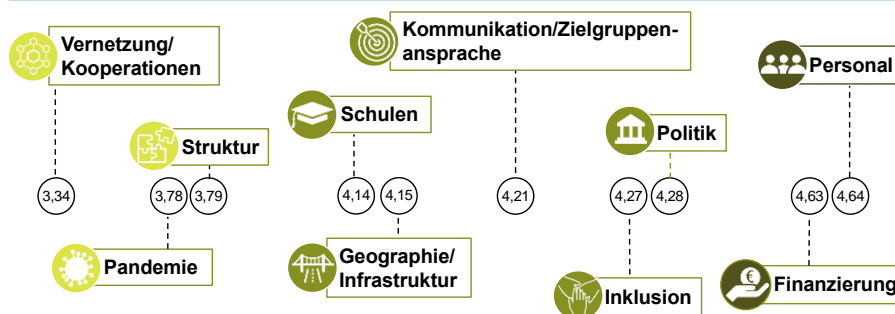


Abbildung 2: Skalierte Darstellung der Themenfelder nach Handlungsdringlichkeit

Durch diese Einschätzung lässt sich zwischen drängenden und weniger drängenden Themenfeldern differenzieren. Dabei zeigte sich, dass Themen wie z. B. Personal, Finanzierung und Inklusion als herausfordernder und drängender empfunden werden als die Themen Vernetzung/Kooperation oder die Folgen der Pandemie.

Eine weitere Grundlage für die Identifikation und Priorisierung von Herausforderungen boten die Interviewgespräche sowie der Austausch im Rahmen der Fokusgruppen. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass sich die Ergebnisse der verschiedenen partizipativen Formate ein in sich stimmiges Bild ergeben. Die beiden Grundlagen, die verschiedenste Perspektiven vereinen,

²⁸ Hinweis: Zur Erläuterung der Bewertungsskala siehe Anlage 1.1 Erläuterung zur Bewertung der Herausforderungen.

wurden im vorliegenden Bericht zu acht Handlungsfeldern und den jeweiligen Kernherausforderungen zusammengefasst.

Die Handlungsfelder stehen dabei in Wechselwirkung zueinander. So besteht bspw. eine Wechselwirkung zwischen den Handlungsfeldern Personal sowie Zielgruppen und Angebotsgestaltung. Auf diese Wechselwirkungen bzw. Verzahnungen wird in der Darstellung der einzelnen Handlungsfeldern zur leichteren Lesbarkeit nicht weiter verwiesen.

Im Folgenden werden die Handlungsfelder sowie die identifizierten Herausforderungen näher beschrieben. Erste Lösungsansätze für diese Herausforderungen oder beispielhafte Projekte, die den Herausforderungen begegnen, wurden in die jeweiligen Darstellungen integriert. Diese sollen als Grundlage für die weitere Diskussion und Konkretisierung von Lösungsansätzen dienen.

D. 1 Finanzierung und Förderung

Kernherausforderungen:

- Unterhalt der Einrichtungen
- flexiblerer Einsatz von Mitteln
- Beantragung von Fördermitteln

Finanzierung und Förderung von Angeboten zeigen sich als zentrale Herausforderungen im Bereich Kulturelle Bildung. Dabei lassen sich drei Kernherausforderungen unterscheiden.

Unterhalt der Einrichtungen

Im Feld Finanzierung und Förderung bewerten die Teilnehmenden der Online-Befragung den Unterhalt der Einrichtungen als besonders dringlich.²⁹ Diese Herausforderung hat mit den aktuellen Krisen, wie z. B. den steigenden Energiepreisen, an Relevanz gewonnen. Kommunen/Landkreise sehen sich mit dieser Problematik besonders konfrontiert.³⁰ Die Interviewgespräche der Fokusgruppen bestätigen diese Herausforderung. So bleibt für die Angebotsträgerinnen und -träger von Kultureller Bildung ein immer geringerer finanzieller und personeller Spielraum, um Angebote weiterzuentwickeln und z. B. mehr in ländlichen Räumen zu offerieren. Folglich kann ein Ausbau von Angeboten in ländlichen Räumen allenfalls zulasten bestehenden Angebots vorgenommen werden. Auch private Unterstützung der Angebotsträgerinnen und -träger, bspw. in Form von Sponsoring oder Spenden, kann hier nur bedingt entlasten. Denn einerseits haben in ländlichen Räumen nur wenige Unternehmen die finanziellen Ressourcen, um kulturelle Bildung zu unterstützen, andererseits fällt vielen Angebotsträgerinnen und -trägern die Ermittlung bestehender Sponsoring- und Fundraising-Möglichkeiten schwer.

Lösungsansätze:

- Unterstützung der Angebotsträgerinnen und -träger durch Hilfspakete (Vorbild: Hilfspakete im Rahmen der Corona-Pandemie wie bspw. der [Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen](#), die [Überbrückungshilfen des Bundes](#) und die [November- und Dezemberhilfe](#); Programm [Neustart Kultur](#))
- Regelmäßiger Austausch zwischen Angebotsträgerinnen und -trägern und Finanz- bzw. Fördergebenden (z. B. Kommunen, Ministerien) über Schwerpunkte von institutioneller und projektbezogener Förderung. So können Förderschwerpunkte besprochen und gesetzt werden und bestehende Förderungen optimiert oder neuausgerichtet werden. (Beispiel: [Kulturkonferenzen Lausitz](#))

²⁹ Die Befragten der Online-Befragung bewerteten dies mit 5,28/6.

³⁰ Im Bereich Kommunen/Landkreise wurde diese Herausforderung mit 5,71/6 bewertet.

Flexiblerer Einsatz von Mitteln

Neben der grundsätzlichen Finanzierung des Unterhalts kritisierten die Befragten mangelnde Flexibilität beim Einsatz von Finanzierungsmitteln (z. B. Projektförderung, institutionelle Förderung). Gründe hierfür liegen z. B. in unveränderbarer Haushaltsbindung oder vorgegebenen Förderkriterien³¹, die ein Hindernis darstellen, um unbürokratisch neue Projekte mit bestehenden Mitteln umsetzen zu können. So wünschen sich Angebotsträgerinnen und -träger, bewilligte Gelder oder Fördergelder flexibler einsetzen zu können und stärker selber zu entscheiden, wofür sie die Gelder verwenden. Dadurch könnte sowohl besser auf situativ aufkommende Bedarfe (z. B. Ansprache und Etablierung von Programmen für Flüchtlinge, Angebote für Kinder- und Jugendliche nach der Covid-19-Pandemie) eingegangen als auch langfristige Vorlaufzeiten zur Beantragung von Mitteln vermieden werden, da die Angebotsträgerinnen und -träger über die Verwendung der vorhandenen Mittel entscheiden könnten.

Lösungsansätze:

- Vertrauensfinanzierung (Mittel werden zur Verfügung gestellt und erst im Nachgang wird die Verwendung der Mittel dem Fördermittelgebenden berichtet bzw. der Einsatz der Mittel eruiert) (Vorbild: [Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien](#) mit einer unkomplizierten Finanzierung von Kleinprojekten im Bereich der Kulturellen Bildung)
- Etablierung von Kleinstförderungen zum freien und flexiblen Einsatz (Vorbild: [Landkulturperlen Hessen](#) – Finanzierung von Kleinprojekten)

Beantragung von Fördermitteln

Bei der Beantragung von Fördermitteln treffen für die Angebotsträgerinnen und -träger im Bereich Kulturelle Bildung verschiedene Herausforderungen aufeinander. Diese sind:

- ein hoher bürokratischer Aufwand bei der Beantragung der Mittel³²
Die Befragten berichteten von sehr aufwändiger Projektbeantragung, die oftmals mehrere Tage in Anspruch nimmt. V. a. für Einrichtungen mit geringen Personalkapazitäten, selbständige/freiberufliche Kulturakteurinnen und -akteure sowie Vereine ist das im Alltagsgeschäft nicht realisierbar.
- als unpassend empfundene Förderkriterien³³
Bspw. sind Projektförderungen stärker auf das Endergebnis als auf den eigentlichen Erarbeitungsprozess ausgerichtet. Eben dieser gemeinsame Erarbeitungsprozess in einem Projekt von Teilnehmenden und Angebotsträgerinnen und -trägern bzw. Vermittelnden ist aber häufig

³¹ Dies bewerteten Teilnehmende der Online-Befragung mit 4,39/6.

³² Dies bewerteten Teilnehmende der Online-Befragung mit 4,65/6, Kulturakteurinnen und -akteure noch höher mit 4,95/6.

³³ Dies bewerteten Teilnehmende der Online-Befragung mit 4,16/6.

zentraler Wirkungsaspekt eines teilhabeorientierten Projektes. Ebenso werden Kriterien wie Reichweite und Teilnehmendenanzahl für Angebote in ländlichen Räumen als nicht passend empfunden und stärken somit nicht die Angebotsbereitstellung in ländlichen Räumen. Vereine, die eine zentrale Funktion in ländlichen Räumen als Angebotsträgerinnen und -träger übernehmen, bestätigten in Gesprächen, dass die Förderkriterien für sie ebenfalls nicht zutreffen und damit eine Beantragung von Fördermitteln überwiegend herausfordernd bis unmöglich machen.

- hohe Hürden zur Verstetigung von erfolgreichen Projekten
Teilweise sind erfolgreiche Projekte im Bereich Kulturelle Bildung nur auf Basis einer Projektförderung finanziert. So müssen Angebotsträgerinnen und -träger die Förderung immer wieder neu beantragen, obwohl die Projekte sich „in der Realität über einen längeren Zeitraum verstetigt haben“. Eine Bewilligung der Folgefinanzierung und damit eine Überführung des Projektes in eine dauerhafte und langfristig angelegte Maßnahme ist damit ungewiss.
- fehlende Fördermittel
V. a. im Bereich Inklusion wurde von fehlenden Fördermitteln berichtet. Dies betrifft nach Einschätzung der Teilnehmenden der Fokusgruppe „Menschen mit Behinderung“ sowohl Mittel zur barrierefreien Gestaltung von Einrichtungen und Angeboten (z. B. Umbau, Ausstattung oder personelle Unterstützung mit Know-how in diesem Bereich) als auch Mittel zur Ermöglichung der Teilnahme von Menschen mit Behinderung (d. h. z. B. Übernahme der Hin- und Rückfahrtkosten zum Angebot, Bereitstellung einer Begleitperson).
- fehlende Kenntnis vorhandener Förderungen³⁴
Es zeigte sich, dass nicht alle Teilnehmenden der Befragungen umfassende Kenntnis über vorhandene Fördermöglichkeiten hatten. Bestehende Förderprogramme scheinen somit nicht breit genug gestreut und kommuniziert zu werden, um die relevanten Zielgruppen der Fördermöglichkeiten zu erreichen.

Lösungsansätze:

- vgl. Lösungsansatz „Flexiblerer Einsatz von Mitteln“: Vertrauensfinanzierung (Mittel werden zur Verfügung gestellt und erst im Nachgang wird die Verwendung der Mittel dem Fördermittelgebenden berichtet bzw. der Einsatz der Mittel eruiert) (Vorbild: [Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien](#) mit einer unkomplizierten Finanzierung von Kleinprojekten im Bereich der Kulturellen Bildung oder Vorbild: Projektförderung [Neustart Kultur](#) für eine unkomplizierte Förderung)
- bei Vereinen: Orientierung am Beispiel der Vereinsförderung im Sportbereich durch eine „Basis“-Förderung je Mitglied

³⁴ Von den Teilnehmenden der Online-Befragung wurde diese Herausforderung eher als mittlere Herausforderung mit 3,75/6 eingestuft.

- Förderlücken schließen (Beispiel Mecklenburg-Vorpommern: Die Entwicklung eines Förderprogramms für Kulturelle Bildung mit Schwerpunkt auf ländliche Räume ist Handlungsempfehlung des Ministeriums)³⁵
- Aufbau von Kommunikationsstrukturen im Bereich Kulturelle Bildung zur schnelleren Informationsweitergabe, z. B. über Förderungen, sodass Angebotsträgerinnen und -träger z. B. über einen breiten Verteiler über Neuigkeiten informiert werden und somit einen besseren Überblick über Fördermöglichkeiten haben.
- Verstetigung von erfolgreichen Projekten im Bereich Kulturelle Bildung bzw. langfristige, mehrjährige Förderung dieser und damit Überführung der Projekte in dauerhafte Maßnahmen

³⁵ Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): Kulturpolitische Leitlinien, 2020, S. 25, in: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wkm/Kultur/Kulturpolitische-Leitlinien/?id=21151&processor=veroeff.>

D. 2 Personal und Organisation

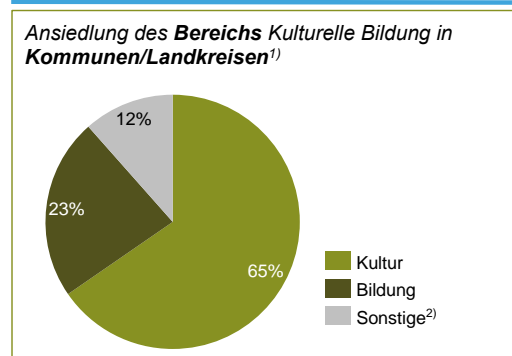
Kernherausforderungen:

- organisationale Verortung der Kulturellen Bildung
- ehrenamtliches Personal
- Qualifikationen

Um qualitativ hochwertige Angebote im Bereich Kulturelle Bildung zu schaffen, wird qualifiziertes und engagiertes Personal benötigt. Dies erweist sich jedoch als eine der zentralen Herausforderungen. So bewerteten Teilnehmende der Online-Befragung den Bereich Personal mit der höchsten Handlungsdringlichkeit.³⁶ Auch in den Interviews und Fokusgruppen war dieses Thema konstant präsent.

Organisationale Verortung der Kulturellen Bildung in Kommunen/Landkreisen und Institutionen/Einrichtungen

Organisationale Verortung



Personelle Ausstattung

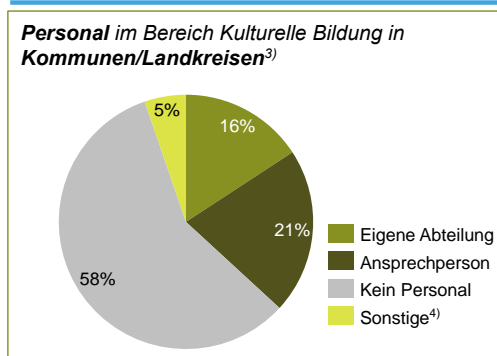


Abbildung 3: Organisationale und personelle Verortung von Kultureller Bildung in Kommunen/Landkreisen

1) n (Kommunen/Landkreise) = 19; n (Antworten inkl. Mehrfachnennung) = 26. 2) Unter „Sonstige“ gaben Befragte u. a. Jugendamt, Sozialamt sowie Amt für Tourismus und Kultur an. 3) n (Kommunen/Landkreise) = 19. 4) Unter „Sonstige“ gab eine Person an, dass die Kulturelle Bildung Querschnittsfunktion sei und damit keine spezifische Zuständigkeit vorliege.

Organisationale Verortung

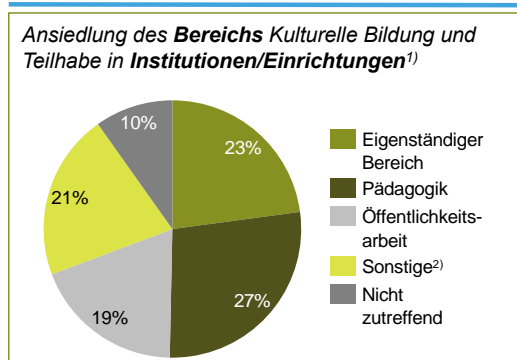


Abbildung 4: Organisationale Verortung von Kultureller Bildung in Institutionen/Einrichtungen

1) n (Institutionen/Einrichtungen) = 106; n (Antworten inkl. Mehrfachnennungen) = 153. 2) Unter „Sonstige“ gaben Befragte u. a. an: die Kulturelle Bildung sei Kernaufgabe/Ziel und daher allen Bereichen übergeordnet bzw. untrennbarer Teil des Alltagsgeschäfts, Kulturelle Bildung sei nicht immer explizit, sondern implizit in vielen Angeboten oder Tätigkeiten enthalten.

Die organisationale Verortung des Themas Kulturelle Bildung ist in Kommunen sowie Institutionen/Einrichtungen uneinheitlich. Einige Teilnehmende der Befragung (sowohl von Kommunen/Landkreisen als auch von Institutionen/Einrichtungen) beschrieben zudem, dass Kulturelle Bildung gar nicht in einem Bereich angesiedelt ist, sondern institutionsübergreifend gedacht und damit als Querschnittsaufgabe verstanden wird. Diese Verortung der Kulturellen Bildung erschwert einerseits die Zusammenarbeit, weil Ansprechpersonen bzw. entsprechende Bereiche erst identifiziert werden müssen. Andererseits gestaltet sich die strategische Weiterentwicklung und konsequente Verfolgung des Themas, z. B. innerhalb einer Organisation als herausfordernder, wenn Verantwortlichkeiten nicht klar definiert sind.

Neben dieser Grundherausforderung ist auch die personelle Situation der Kommunen/Kulturverwaltungen ausbaufähig. Im Rahmen der Online-Befragung gaben rund 60% der Teilnehmenden vonseiten Kommunen/Kulturverwaltung an, über kein Personal für Kulturelle Bildung zu verfügen. Hier wird die Diskrepanz zwischen der allgemein anerkannten Bedeutung von Kultureller Bildung und der organisationalen Verankerung deutlich.

Lösungsansätze:

- Festlegung fester Ansprechpersonen im Bereich Kulturelle Bildung in Kommunen sowie Institutionen/Einrichtungen sowie im nächsten Schritt klare Kommunikation dieser Ansprechpersonen z. B. auf der Website der Kommune bzw. Institutionen/Einrichtung
- Stärkung des Bereichs Kulturelle Bildung auch auf übergeordneter Ebene (z. B. Kulturpolitik) und an der Schnittstelle zwischen den unterschiedlichen Verantwortlichkeiten, z. B. im Hinblick auf die interministerielle Zusammenarbeit (Vorbild: NRW, Einrichtung eines eigenen Referats im Ministerium zur Stärkung von Diversität und Teilhabe³⁷)
- Stärkung von Strukturen, die überregionale und kooperative Aufgaben übernehmen (Vorbild: [Maßnahme Kulturagent*innen Thüringen](#)³⁸; in dieser Maßnahme werden vom Impuls des möglichen Projektes, über die Vernetzung zwischen Schulen und zu Akteurinnen sowie Akteuren, die Beratung sowie Durchführung bis hin zur Abrechnung des Projektes durch

³⁷ Quelle: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Kultur. Landeskulturbericht Nordrhein-Westfalen 2022, S. 5, in: https://www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/landeskulturbericht_nrw_2022_0_0.pdf.

³⁸ Maßnahme: „Kulturelle Bildungsangebote für allgemeinbildende Thüringer Schulen durch Kulturvernetzung und Kulturagenten in Thüringen“.

die Kulturagent*innen übernommen bzw. unterstützt)

Ehrenamtliches Personal

Vor allem in ländlichen Räumen sowie im Vereinswesen zeigt sich der Rückgang des ehrenamtlichen Engagements als große Herausforderung.³⁹ Für Vereine sowie kleine Einrichtungen oder Projekte, die von selbständigen/freiberuflichen Kulturakteurinnen und -akteuren geführt werden, ist diese Entwicklung gravierend: So geht mit dem Rückgang ehrenamtlichen Engagements häufig auch das Ende der Existenz von Vereinen, Projekten und ihren Angeboten einher. Insbesondere in der Fokusgruppe „Vereinsarbeitende“ wurde klar beschrieben, dass die Hauptarbeit des Vereinslebens (z. B. Organisation, Planung, Finanzierung) meist auf wenige Schultern verteilt ist und neue Ehrenamtliche nur schwer bis gar nicht gewonnen werden können. Das ist insofern problematisch, als gerade in ländlichen Gebieten die kulturellen Angebote im Wesentlichen durch Vereinsstrukturen realisiert werden – ohne Feuerwehr- oder Karnevalsvereine würde in mancher Region verschiedene Angebote nicht weiterbestehen, so bspw. Stadtfeste. Mit einem Wegbrechen dieser Vereinsstrukturen drohen nicht oder nur unter erheblichem Aufwand reversible Verluste.

Lösungsansätze:

- Stärkung des Ehrenamtes z. B. durch Kampagnen, um das Ehrenamt attraktiver zu gestalten (Vorbild: Hessen; drei Säulen der [Ehrenamtsstrategie](#): Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen, Förderung, Anerkennung)
- weiterer Ausbau der Unterstützung der Einrichtungen durch junge Menschen im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (Vorbild: [FSJ Kultur in Thüringen](#) – Erweiterung der Maßnahme zu überprüfen)
- Unterstützung der Gewinnung von Mitgliedern und Ehrenamtlichen in den Vereinen z. B. durch gezielte Förderprogramme und eine an Mitgliedern orientierte Finanzierung (Vorbild: Vereinsfinanzierung im Sport)

³⁹ Dies bestätigen auch die Teilnehmenden der Online-Befragung, die die Herausforderung mit 4,73/6 bewerteten. Kulturakteurinnen und -akteure schätzten die Herausforderungen mit 4,93/6 noch höher ein. Ebenso bestätigen Studien den Rückgang des ehrenamtlichen Engagements seit 2020/21. Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019), 2019. IfD Allensbach: Anzahl der Personen in Deutschland, die ehrenamtlich tätig sind, von 2018 bis 2022, in: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/173632/umfrage/verbreitung-ehrenamtlicher-arbeit/>.

Qualifikationen

In Gesprächen wurden als eine der drängendsten Herausforderungen der Mangel an Fachpersonal bzw. Personal mit relevanten Qualifikationen beschrieben. Neben nur begrenzt möglichen finanziellen Anreizen hat dies wie in allen Branchen auch mit der grundsätzlichen Attraktivität eines Arbeitsumfelds, eines Standorts oder mit Weiterentwicklungsmöglichkeiten zu tun. Dabei berichteten Personen in den Fokusgruppen insbesondere von einem Mangel an Personal, das z. B.

- Angebote für Kleinkinder konzipieren kann.
- Freiräume im Schulunterricht für Angebote Kultureller Bildung schafft.
- Expertise im Bereich Inklusion/Barrierefreiheit vorweisen kann.
- einen hohen Grad an Medienkompetenz mitbringt.

Lösungsansätze:

- Kompetenzaufbau durch
 - 1) Kooperationen/Zusammenarbeit mit Experten bzw. Expertinnen (bspw. Kooperationen zwischen einer Einrichtung und einer Zielgruppe/Nutzenden, wie z. B. Menschen mit Behinderung. So kann die Einrichtung lernen, welche Bedürfnisse diese Zielgruppe hat)
 - 2) Institutionsübergreifenden Austausch
Hierbei würden Kompetenzen oder auch Ausstattungen nicht an eine Institution/Einrichtung gekoppelt sein. Bspw. würden Personen mit Expertise im Social-Media-Bereich oder Inklusion verschiedene Häuser unterstützend beraten. So könnte z. B. in einer Kommune/einem Landkreis ein Netzwerk von Kompetenzen über alle Institutionen/Einrichtungen hinweg aufgebaut werden, das allen bei Bedarf zur Verfügung steht und den Kompetenzaufbau institutionsübergreifend stärkt. Verbände/Institutionen in Thüringen können hier unterstützend tätig sein (z. B. [Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien](#) (ThILLM), [Thüringer Medienbildungszentrum der TLM](#) (TMBZ))
 - 3) Ausbau des Weiterbildungsangebotes für Personal (z. B. feste/freie Mitarbeitende, Ehrenamtliche) im Bereich Kulturelle Bildung (Beispiel Mecklenburg-Vorpommern: Aufnahme der Kulturellen Bildung ins Fortbildungsportfolio für Pädagoginnen und Pädagogen als Handlungsempfehlung des Ministeriums)⁴⁰

⁴⁰ Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): Kulturpolitische Leitlinien, 2020, S. 24, in: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wkm/Kultur/Kulturpolitische-Leitlinien/?id=21151&processor=veroeff>.

Finanzielle und ideelle Wertschätzung des Kulturpersonals

Der Fachkräftemangel wurde durch die Covid-19-Pandemie verstärkt, weil vermehrt Kulturpersonal in andere Branchen wechselte. Nach Einschätzung der Projektteilnehmenden liegt die Ursache in mangelnder Bezahlung und Wertschätzung.

Lösungsansätze:

- Dauerhafte und marktgerechte Vergütung sowie Altersversorgung für Personal im Bereich Kulturelle Bildung, sodass die Personen angemessen von ihrer Tätigkeit leben können (Vorbild: [Bedingungsloses Grundeinkommen](#) oder langfristig, nicht projektbezogene Arbeitsverträge, die eine angemessene und verlässliche Beschäftigungshonorierung ermöglichen).
- Änderung der Förderkriterien, sodass in Förderanträgen nicht nur Sachsondern auch Lebensunterhaltskosten bzw. ein Gehalt für die Konzeption und Durchführung eines Projektes eingereicht werden können.

D. 3 Inklusion

Kernherausforderungen:

- infrastrukturelle Barrieren
- Erreichbarkeit
- finanzielle Herausforderung

Die Bedeutung von Inklusion war den Befragten grundsätzlich bewusst. Allerdings scheitert eine erfolgreiche Umsetzung teilweise an fehlendem Fachwissen, fehlenden Mitteln oder einer ausbleibenden konzeptionellen Einbindung der zu inkludierenden Gruppen.⁴¹ Zugleich gilt es hervorzuheben, dass in Thüringen durchaus Angebote für Personen mit unterschiedlichen Anforderungen gibt, die diese auch erreichen. Den Angebotsträgerinnen und -trägern fällt dabei das Erreichen einiger Zielgruppen einfacher als anderer. So werden bspw. leichter finanzschwache Personen oder Menschen mit Gehbeeinträchtigung ggü. Menschen mit Seh- und Hörbeeinträchtigung angesprochen bzw. als Besuchende gewonnen.⁴²

Herausfordernd wird die inklusive Angebotsgestaltung dadurch, dass es nicht nur eine Art von Barrierefreiheit gibt, sondern unterschiedliche Menschen verschiedene Bedarfe haben. Dies wiederum erfordert auf Seiten der Angebotsträgerinnen und -träger unterschiedliche Kompetenzen sowie verschiedene Angebote. Das erzeugt insgesamt eine hohe Komplexität für die umfassende inklusive Angebotsgestaltung.

Derzeitige Hürden zur Inklusion sind dabei u. a.

- infrastrukturelle Barrieren (z. B. keine Rollstuhlklingel, viele Treppen, kein behindertengerechtes WC, eine nasse Wiese bei Open-Air-Veranstaltungen als Hindernis für Rollstuhlfahrende)
- Erreichbarkeit (z. B. ist die Möglichkeit eines Transportes zur Veranstaltung und zurück nach Hause bspw. mit einem Niederflerbus stark eingeschränkt, je nach Wohnort und Taktung der Busse)
- Informationen zu Angeboten (z. B. keine Hinweise oder Piktogramme bei Informationen zu Angeboten, die deutlich machen, für wen das Angebot barrierefrei ist)
- finanzielle Mittel (z. B. keine Ermäßigung durch einen Behindertenausweis von Menschen mit Behinderung, die nur über knappe finanzielle Mittel verfügen sowie hohe Fahrtkosten für die Buchung eines Behindertentransportes, um eine Veranstaltung besuchen zu können)

⁴¹ Dies wurde sowohl in den Fokusgruppen „Menschen mit Behinderung“ und „Senioren und Seniorinnen“ als auch in der Online-Umfrage bestätigt. In der Befragung bewerteten Teilnehmende den Bereich Inklusion als viertgrößte Herausforderung (mit 4,27/6) neben Personal (4,64/6), Finanzierung (4,63/6) und politischen Herausforderungen, wie z. B. unterschiedliche Weltanschauungen/Ideologien (4,28/6).

⁴² Befragte bewerteten insbesondere die Herausforderung der Bereitstellung von Angeboten in Gebärdensprache als sehr hoch mit 5,04/6.

Lösungsansätze:

- Einbeziehung bzw. Zusammenarbeit mit Experten und Expertinnen sowie Nutzenden mit Behinderung bereits bei der Planung des Angebots sowie der Infrastruktur (Vorbild: Zusammenarbeit der [LIGA Selbstvertretung Thüringen](#)⁴³ mit Institutionen wie z. B. der [Stiftung Ettersberg](#) und Beratung zum Thema Barrierefreiheit)
- Bereitstellung von Fördermitteln, um finanzschwachen Personen die Teilnahme an Angeboten zu ermöglichen
- Verwendung von Piktogrammen bei Angebotshinweisen, sodass klar wird, welche Art von Barrierefreiheit gegeben ist
- Stärkung von Angeboten und Maßnahmen, die der Inklusion verschiedener Zielgruppen dienen (Beispiel: Bildungsangebote in leichter Sprache des [Erinnerungsorts Topf & Söhne](#) sowie der [Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße](#))
- Integration von Inklusion in Angebotskonzeption sowie Infrastruktur (z. B. der Institution/Einrichtung) als Grundvoraussetzung für öffentliche Mittel und Evaluierung der Entwicklung der geförderten Einrichtungen in diesem Bereich (Beispiel: [Arts Council England](#))

⁴³ LIGA der politischen Interessen- und Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen in Thüringen e.V.

D. 4 Zielgruppen und Angebotsgestaltung

Kernherausforderungen:

- unzureichende Kenntnisse über Besuchende und Nicht-Besuchende
- Angebotsgestaltung mit Fokus auf Partizipation
- unterschiedliche Weltbilder/Identitäten/politische Überzeugungen

Ein wesentliches Ziel bei der Gestaltung von Angeboten im Bereich der Kulturellen Bildung ist es, dass alle Personen die Möglichkeit haben, das kulturelle Leben nach eigenen Interessen zu nutzen und daran teilhaben können sowie nach Wunsch dieses auch aktiv mitzugestalten. Für Institutionen/Einrichtungen zeigen sich aber gerade bei der Ansprache von verschiedenen Zielgruppen oder aktuellen Nicht-Besuchenden Herausforderungen. Wie werden z. B. unterschiedliche Zielgruppen in einer Zeit zunehmend diversifizierter Kommunikation erreicht? Wie müssen gute Angebote für diese Zielgruppen gestaltet sein?

Unzureichende Kenntnisse über Besuchende und Nicht-Besuchende

Für viele Angebotsträgerinnen und -träger ist es herausfordernd, bestimmte Zielgruppen anzusprechen. Das liegt an ausbaufähigen Kenntnissen über die eigenen Besuchenden wie auch die sogenannten Nicht-Besuchenden. So führen nur rund 20% der Teilnehmenden der Online-Umfrage regelmäßige Befragungen ihrer eigenen Besuchenden durch. Jeweils rund 40% führen keine oder unregelmäßig Befragungen ihrer eigenen Besuchenden durch. Damit wird die Kernproblematik deutlich – je weniger über die eigenen Zielgruppen bekannt ist, desto schwerer kann man zielgruppengerechte und -ansprechende Angebote schaffen.⁴⁴ Ein regelmäßiges Besuchenden-Monitoring ist allerdings nicht nur in Thüringen eine vernachlässigte Aufgabe, sondern bundesweit und über alle Kulturbranchen hinweg.⁴⁵

Lösungsansätze:

- Als Angebotsträgerinnen und -träger auf anvisierte Zielgruppen zugehen und mit diesen gemeinsame Projekte entwickeln (Vorbild: Klassik Stiftung Weimar mit dem [Kultur:Labor](#)).
- Integration einer kontinuierlichen/regelmäßigen Besuchendenbefragung in einer Einrichtung (Beispiel: Klassik Stiftung Weimar mit dem [„k:evatool“](#)⁴⁶).

⁴⁴ Die Befragten bewerten somit auch selbst die Herausforderung, ihre anvisierte Zielgruppe zu erreichen mit 4,08/6. Kenntnisse über Nicht-Besuchende zu generieren fällt ihnen noch schwerer mit 4,78/6 bzw. Institutionen/Einrichtungen bewerten diese Herausforderung sogar mit 4,93/6.

⁴⁵ Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Kultur. Landeskulturbericht Nordrhein-Westfalen 2022, S. 144, in: https://www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/landeskulturbericht_nrw_2022_0_0.pdf.

⁴⁶ k:eva – Kultur-Evaluierungstool für (digitale) Angebote von Museen.

Dieses wurde zur Einholung von Rückmeldungen zu Online-Angeboten geschaffen.)

Angebotsgestaltung mit Fokus auf Partizipation

Bei der erfolgreichen Gestaltung von Angeboten ist Zielgruppenorientierung elementar. Die Bedürfnisse der Zielgruppen können dabei sehr unterschiedlich sein – beginnend bei der Informationsaufnahme bis hin zur Selbstbestimmung bei der Angebotsgestaltung. Für bestimmte Zielgruppen, wie Kinder ist zentral, dass sie die Möglichkeit der Mitgestaltung in Angeboten erfahren und somit selbst aktiv an der Kultur und ihrer Gestaltung teilhaben. Dieses Bedürfnis beschrieben die Grundschülerinnen und Grundschüler der entsprechenden Fokusgruppe sehr klar.

Die Befragung zeigt, dass aktuell der Fokus der Angebotsgestaltung der Trägerinnen und Träger sehr stark auf der Informationsvermittlung liegt (Abbildung 5). Partizipative Angebote sind demgegenüber zu einem niedrigeren Anteil vertreten.

Darstellung der Möglichkeiten von Partizipation

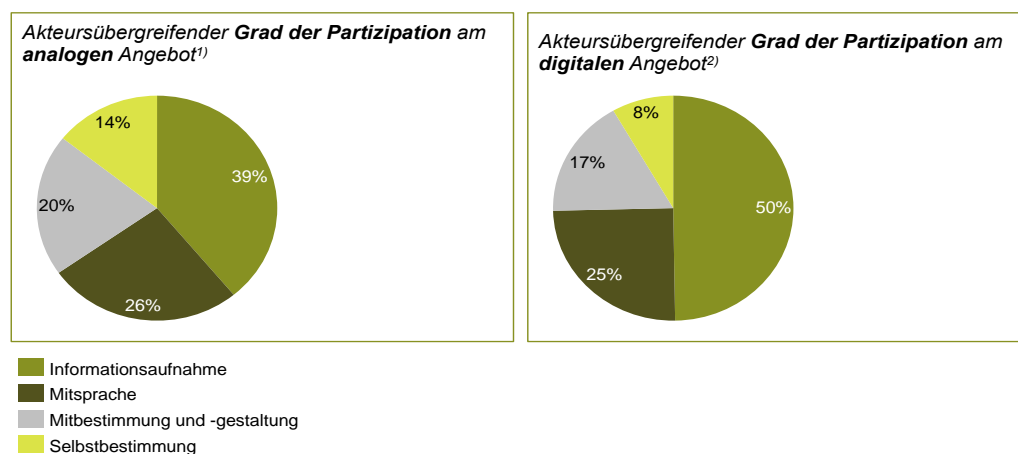


Abbildung 5: Darstellung des Grades der Partizipation an analogen und digitalen Angeboten

1) Grad der Partizipation (analog): n (Kommunen) = 16; n (Kulturakteurinnen und -akteure) = 51; n (Institutionen) = 105; n (Antworten inkl. Mehrfachnennungen) = 385. 2) Grad der Partizipation (digital): n (Kommunen) = 16; n (Kulturakteurinnen und -akteure) = 51; n (Institutionen) = 105; n (Antworten inkl. Mehrfachnennungen) = 261.

Der geringere Grad der Partizipation zeigt sich auch beim Erwerb der Schlüsselkompetenzen durch Personen, die Angebote wahrnehmen. So werden von Institutionen/Einrichtungen aktuell insbesondere Sachkompetenzen vermittelt, der Fokus liegt auf der Vermittlung der gezeigten Inhalte (z. B. Ausstellungen). Kulturakteurinnen und -akteure legen dagegen einen größeren Schwerpunkt auf die Selbstkompetenz sowie auf künstlerische

Kompetenzen. Sie ermöglichen damit Teilnehmenden, mehr ihre eigenen Fähigkeiten und Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Darstellung des Schlüsselkompetenzerwerbs

Akteursübergreifender *Erwerb von Schlüsselkompetenzen*¹⁾

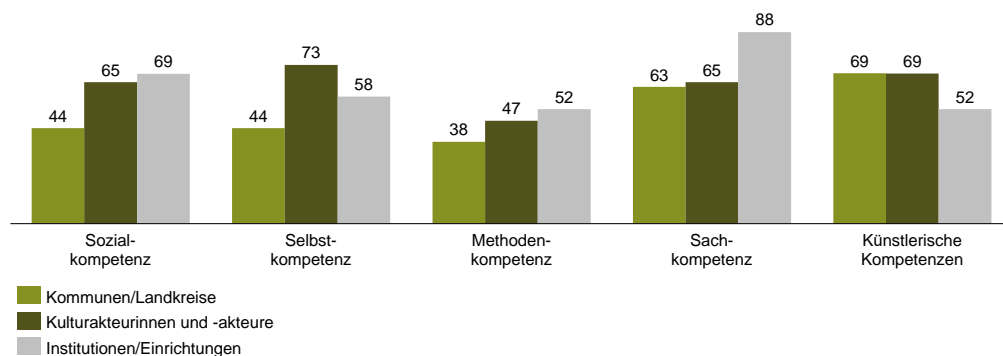


Abbildung 6: Darstellung des Schlüsselkompetenzerwerbs

1) Erwerb von Schlüsselkompetenzen: n (Kommunen) = 16; n (Kulturakteurinnen und -akteuren) = 51; n (Institutionen) = 105; n (Antworten inkl. Mehrfachnennungen) = 555.

Daraus ist aber nicht zu schließen, dass nur noch partizipative Formate geschaffen werden sollten. Denn Zielgruppen haben dabei unterschiedliche Präferenzen, die es zu berücksichtigen gilt.

Lösungsansätze:

- Eruierung, für welche Zielgruppen partizipative Angebotsformate relevant sind; im darauf folgenden Schritt: Überprüfung, ob ausreichend partizipative Angebote für die ermittelten Gruppen bestehen
- Evaluation der eigenen Angebote im Hinblick auf Nachfrage und Zielstellung sowie Ableitung einer ggf. erforderlichen Anpassung des Ressourceneinsatzes (z. B. hin zu Angeboten zum Erwerb anderer Schlüsselkompetenzen)
- Etablierung von Austauschformaten zur Stärkung von Partizipation (Beispiel: [Austausch von Kitas](#) untereinander zum Know-how-Transfer und Stärkung von Partizipation v. a. bei Kitas in ländlichen Räumen)

Unterschiedliche Weltbilder/Identitäten/politische Überzeugungen

Personen mit unterschiedlichen Weltbildern, Identitäten und politischen Überzeugungen zu erreichen, zeichnete sich als große Herausforderung ab.⁴⁷ Eine Entwicklung, der sich aktuell vermutlich nicht nur die Kultureinrichtungen/-institutionen gegenübersehen, sondern alle gesellschaftlichen Einrichtungen. Die Befragten in Thüringen sehen eine große Gefahr für demokratische Strukturen und existierende Institutionen, wenn es perspektivisch nicht gelingt,

⁴⁷ Teilnehmende der Online-Befragung bewerteten dies als drittgrößte Herausforderung (4,28/6) nach Personal und Finanzierung.

Gruppen mit unterschiedlicher Herkunft, Religion etc. in einen Austausch miteinander zu bringen sowie Personen von der Glaubwürdigkeit der Institutionen/Einrichtungen zu überzeugen. Angebotsträgerinnen und -träger stehen dabei vor der Frage, wie diese Gruppen angesprochen, erreicht und von der Teilnahme an Angeboten überzeugt werden können.

Lösungsansätze:

- mit anvisierten Zielgruppen in einen offenen Dialog eintreten (z. B. durch Multiplikatoren/Einrichtungen vor Ort), um mehr über die Zielgruppe zu erfahren
- Entwicklung von Programmen, die schwer zu erreichende Zielgruppen ansprechen (z. B. Entwicklung von Angeboten an Gedenkstätten, die sich bewusst mit rechtsradikalen Personen auseinandersetzen)
- Stärkung der digitalen Vermittlungsarbeit – von thematischen und interaktiven Websites über Auftritte in sozialen Medien bis hin zu lernorientierten Spielen sogenannte Serious Games (Beispiel: [interaktive Webseite der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße zur Geschichte der MfS-Untersuchungsanstalt](#); [digitales Lernspiel zum Alltag in der DDR in den 1980er Jahren der Stiftung Ettersberg](#), das dieses Jahr veröffentlicht werden soll)

D. 5 Erreichbarkeit

Kernherausforderungen:

- unterschiedliche Angebotsvarianz und -frequenz in städtischen und ländlichen Gebieten Thüringens
- ÖPNV-Verbindung und Mobilität in ländlichen Räumen
- Internetverbindung

Menschen bevorzugen Angebote in ihrem näheren, lokalen Umfeld. So bildet für rund 50% der befragten Kulturakteurinnen und -akteure sowie Institutionen/Einrichtungen das lokale Publikum über 50% ihres Gesamtpublikums; bei 20% sind es sogar über 75% ihres Publikums. Je höher die räumliche Distanz potenzieller Teilnehmender zu einem kulturellen Angebot, desto kleiner ist durchschnittlich der Anteil dieser Gruppe am Gesamtpublikum. Auch Teilnehmende der Fokusgruppen (z. B. Fokusgruppe Seniorinnen und Senioren) berichteten, überwiegend Angebote im lokalen Umfeld zu besuchen.

Dabei sind die Angebote in Thüringen ungleichmäßig verteilt. Grundsätzlich ist in den städtischen Gebieten des Landes eine höhere Angebotsvarianz vorhanden als in ländlichen Gebieten.⁴⁸ Für die ländlichen Gebiete stellen mobile Angebote eine wichtige Möglichkeit dar, das Angebotsspektrum (wenn auch nur temporär) zu erweitern. Dabei bieten Kulturakteurinnen und -akteure häufiger mobile Angebote an als Institutionen/Einrichtungen (rd. 50% ggü. rd. 20%). Kulturakteurinnen und -akteure sind also deutlich mobiler und weniger auf einen Standort fokussiert. Dies kann eine wichtige Grundlage für eine breite Streuung des Angebots und eine Abdeckung der ländlichen Räume darstellen (vgl. Projekt [Kultur.Acker](#): mobile Kulturvermittlung in ländlichen Räumen). Für manche Akteurinnen und Akteure ist dabei allerdings die Suche bzw. die Möglichkeit der Nutzung eines öffentlichen Raumes für Angebote herausfordernd.⁴⁹

Eine weitere Problematik bei der Erreichbarkeit von Angeboten in ländlichen Räumen ist der ÖPNV.⁵⁰ Personen in Fokusgruppen (z. B. Fokusgruppen: Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderung, Fachberatende Thüringer Kitas/Erziehende, Vereinsarbeitende) beschrieben die geringe Taktung oder den eingeschränkten Ausbau der ÖPNV-Verbindung als eine zentrale Herausforderung. Besonders problematisch ist das für Personen mit

⁴⁸ Auch Teilnehmende der Online-Befragung sehen die Herausforderung, dass es Gebiete in Thüringen gibt, in denen keine oder sehr wenige qualitativ hochwertige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen zur Verfügung stehen (– diese bewerten sie mit 4,34/6; Kulturakteurinnen und -akteure schätzen diese Herausforderung mit 4,76/6 noch höher ein) sowie die Herausforderung einer unterschiedlichen Frequenz, Vielfalt und Qualität von Angeboten im städtischen und ländlichen Bereich (– diese bewerten die Teilnehmenden der Online-Befragung mit 4,28/6).

⁴⁹ In der Online-Befragung wurde dies mit 4,21/6 bewertet.

⁵⁰ Eine ausbaufähige ÖPNV-Verbindung bewerten die Teilnehmenden der Online-Befragung mit 4,53/6.

Behinderung, weil hier benötigte Infrastrukturen (z. B. Niederflurbusse) im lokalen Umfeld nur eingeschränkt zur Verfügung stehen.

Diese Herausforderung betrifft allerdings nicht nur die Nutzenden, sondern auch die Anbietenden. So finden sich in ländlichen Gebieten in geringerem Maße Kulturakteurinnen und -akteure, die bereit sind, Angebote an dezentralen Orten wie z. B. Kitas zu schaffen. Begründet wird das meist mit Personal-, Zeit- und Geldmangel. In Summe führt dies zu einer deutlichen geringeren Angebotsvarianz in ländlichen Räumen und gleichzeitig oft zu einer verminderten Wahrnehmbarkeit von Angeboten.

Verbessert werden könnte die Situation teilweise durch digitale Angebote, die zumindest das Angebotsspektrum für Personen in ländlichen Gebieten oder der Personen, die weniger mobil sind, erweitern (aber nicht ersetzen) könnten. Aktuell zeigt sich allerdings, dass der Großteil der Angebotsträgerinnen und -träger überwiegend analoge Formate anbietet (rund 90% der Befragten der Online-Umfrage). Darüber hinaus berichten Personen, dass die Internetverbindung partiell nicht ausreicht, um Angebote bereitzustellen bzw. daran teilzunehmen. So können bspw. in Kitas Online-Angebote einer Bibliothek aufgrund mangelnder Internetverbindung nicht genutzt werden.

Hinweis: Zur Herausforderung der „Erreichbarkeit“ von Angeboten für Menschen mit Behinderung gehen Sie bitte zum Kapitel D. 3 Inklusion.

Lösungsansätze:

- Zentral zur Nutzung digitaler Angebote auch in ländlichen Räumen ist der Ausbau der Internetverbindung sowie die Vermittlung digitaler Medienkompetenz an Lehrkräfte sowie Angebotsträgerinnen und -träger.
- Unterstützung von Angebotsträgerinnen und -träger bei der Schaffung von Angeboten in ländlichen Räumen bspw. durch spezifische Förderprogramme, Übernahme der Reisekosten sowie Schaffung eines besseren Zugangs zur Nutzung von öffentlichen Räumen (z. B. Turnhallen, Gemeindehäusern)
- finanzielle Unterstützung von Vereinen als zentrale Angebotsträgerinnen und -träger in ländlichen Räumen
- Unterstützung von Schulen in ländlichen Räumen beim Besuch von Angeboten der Kulturellen Bildung z. B. durch die Übernahme von Fahrtkosten⁵¹

⁵¹ Vgl. [Projektevaluierung Kultur:Labor Thüringen](#).

D. 6 Kooperationen und Netzwerke

Kernherausforderungen:

- sparten- und landkreisübergreifende Netzwerke/Kooperationen
- feste Strukturen
- Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und Kitas

Darstellung der Kooperationen der Kulturakteurinnen und -akteure und Institutionen/Einrichtungen

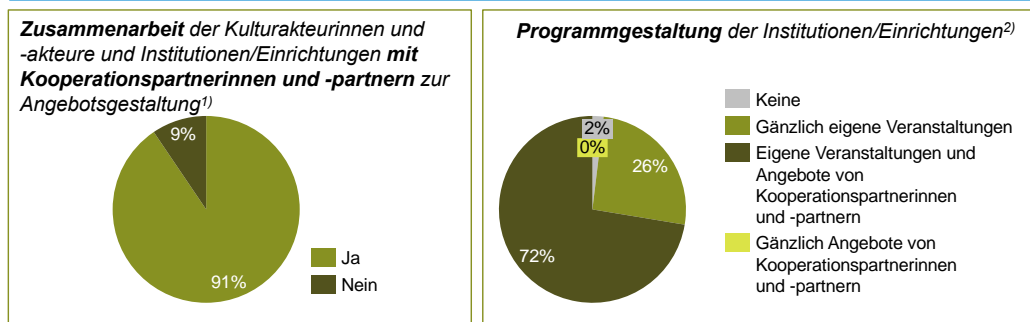


Abbildung 7: Darstellung der Kooperationen von Kulturakteurinnen und -akteuren und Institutionen/Einrichtungen sowie der Programmgestaltung der Institutionen/Einrichtungen

1) n (Kulturakteurinnen und -akteure) = 48; n (Institutionen/Einrichtungen) = 100. 2) n (Institutionen/Einrichtungen) = 105.

Im Unterschied zu vielen anderen Regionen zeigt die Befragung einen insgesamt hohen Vernetzungsgrad in Thüringen. Im Status quo kooperieren 90% der befragten Kulturakteurinnen und -akteure sowie Institutionen/Einrichtungen mit Partnerinnen und Partnern zur Angebotsgestaltung. Bei rund 70% der Institutionen/Einrichtungen setzt sich das Angebotsportfolio aus eigenen und Angeboten von bzw. mit Kooperationspartnerinnen und -partnern zusammen. Dies ist eine gute Ausgangsbasis, um Kompetenzen gemeinsam weiter auszubauen und gegebenenfalls weitere Zielgruppen (neben den vorhandenen) zu erschließen. Im Gesamtvergleich stellt dieser Bereich folglich eine geringere Herausforderung dar.⁵² Innerhalb des Bereichs zeigt sich, dass Akteurinnen und Akteure die Bildung bzw. Etablierung sparten- oder landkreisübergreifender Kooperationen/Netzwerke schwerer fallen als lokale bzw. sparteninterne.⁵³ Akteurinnen und Akteure betonten dabei, dass die Herausforderung stärker in der Nutzung der Netzwerke (z. B. aufgrund eines begrenzten Zeitbudgets oder fehlender Koordination der Netzwerke) liegt. Nach Einschätzung der

⁵² Die Teilnehmenden der Online-Befragung bewerteten den Bereich Vernetzung und Kooperation als geringste Herausforderung ggü. den anderen mit einem Wert von 3,34/6.

⁵³ In der Online-Befragung wurden grundsätzlich Kooperationen oder der Anschluss an Netzwerke, die innerhalb der eigenen Sparte oder lokal sind, als geringere Herausforderung (zwischen 2,83-3,25/6) wahrgenommen. Sparten- und landkreisübergreifende Zusammenarbeit wurde demgegenüber als größere Herausforderung eingeschätzt (zwischen 3,47-3,74/6).

Akteurinnen und Akteure gibt es aber eine ausreichende Anzahl anschlussfähiger Netzwerke. Nur in Einzelfällen wurde auf fehlende Netzwerke hingewiesen, wie z. B. zur Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren in ländlichen Räumen oder ein thüringenweiter Zusammenschluss von Akteurinnen und Akteuren im Bereich der Kulturellen Bildung. Die Problematik liegt also eher in Personal-, Engagement-, Zeit- oder Geldmangel, die als Gründe genannt wurden, bestehende Netzwerke nicht oder nicht so stark zu nutzen.

Kooperationen mit Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kitas wurden dagegen als herausfordernder beschrieben. So ist das Interesse an Angeboten der Kulturellen Bildung je nach Personal in den Bildungseinrichtungen unterschiedlich – grundsätzlich wird aber die Etablierung von Kooperation als schwierig beschrieben. Mehrere Interviewte äußerten die Ansicht, dass die Lehrkräfte und Schulen durch ein begrenztes Arbeits- und Zeitkontingent wenig Spielraum für die Kooperation mit außerunterrichtlichen Angebotsträgerinnen und -trägern haben. Laut einer Studie des Rates für Kulturelle Bildung leiden Kooperationen mit Schulen unter einem Mangel an geschultem Personal, zeitlichen Kapazitäten der Lehrkräfte und finanziellen Mitteln.⁵⁴

Lösungsansätze:

- Etablierung fester Ansprechpersonen und verbindlicher Strukturen für einen langfristigen Netzwerkaufbau sowie eine stärkere Bekanntmachung bestehender Strukturen (Beispiele: regionale und überregionale Netzwerke im Bereich Schultheaterarbeit)
- Schließung von Kooperationsverträgen zwischen Schulen und außerschulischen Angebotsträgerinnen und -trägern, um eine stärkere Verbindlichkeit zu schaffen und dauerhafte Partnerschaften zwischen Schulen und außerschulische Angebotsträgerinnen und -trägern zu bilden (vgl. Mecklenburg-Vorpommern: Der Ausbau von Ganztagesangeboten in den Schulen über Einrichtungen der kulturellen Bildung, wie bspw. Musikschulen oder Jugendkunstschulen ist Handlungsempfehlung des Ministeriums.⁵⁵ Sowie der Ausbau in Thüringen bestehender Kooperationen wie z. B. Kooperationen von Schulen und Kitas mit Musikschulen und Jugendkunstschulen, wie z. B. das [Klassenmusizieren der Musikschule Suhl](#))
- Etablierung bzw. Fortführung einer [Matching-Plattform](#), bei der Schulen und Anbietende Bedarfe formulieren können und bei Übereinstimmung zusammengebracht werden

⁵⁴ Vgl. Rat für Kulturelle Bildung: Kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Studie: Schulleitungsbefragung zur Gestaltung und Qualitätssicherung des kulturellen Ganztagsangebots, 2017, S. 11.

⁵⁵ Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): Kulturpolitische Leitlinien, 2020, S. 25, in: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wkm/Kultur/Kulturpolitische-Leitlinien/?id=21151&processor=veroeff>.

- Stärkung von bestehenden Maßnahmen zur Findung und Finanzierung von Kulturpartnerinnen und -partnern für Schulen (Beispiel: [Maßnahme Kulturagent*innen Thüringen](#), die Schulen durch Kontaktlisten, Beratungen bei der Suche geeigneter Partnerinnen und Partner unterstützen; [Kunstgeldvorhaben](#) – dieses ermöglicht Schulen finanzielle Unterstützung für künstlerisch-kulturelle Vorhaben zu beantragen)
- Ausbau von Austausch-/Netzwerkformaten zwischen Bildungseinrichtungen und außerschulischen Angebotsträgerinnen und -trägern (Beispiele: [Kitakulturwerkstatt – Kyffhäuserkreis Netzwerkveranstaltung für Kitas und Kulturvermittelnde](#); Regionalkonferenz Schule und Kultur zur Vernetzung von schulischen und außerschulischen Akteurinnen und Akteuren)

D. 7 Schnittstelle Schule

Kernherausforderungen:

- Grad der Partizipation bei Angeboten
- Stärkung Kultureller Bildung
- Zusammenarbeit Schule und außerunterrichtliche Angebotsträgerinnen und -träger

In den Befragungen in Thüringen sowie in weiteren Berichten und Studien wurden Kinder und Jugendliche als besonders wichtige Zielgruppe für Angebote der Kulturellen Bildung herausgestellt. Denn gerade junge Menschen können in besonderem Maße von Kultureller Bildung profitieren: In dieser frühen Lebensphase findet die Persönlichkeitsentwicklung, das Entdecken eigener Stärken sowie die Erfahrung von Selbstwirksamkeit statt. Zugleich ist der Zugang, den Kinder und Jugendliche zu Angeboten Kultureller Bildung haben, maßgeblich geprägt durch ihren familiären Hintergrund und das Milieu, in dem sie aufwachsen.⁵⁶ Infolge haben nicht alle jungen Menschen gleichermaßen Zugang zu Kultureller Bildung. Um Kinder und Jugendliche in der Breite frühzeitig Berührungspunkte mit kulturellen Angeboten zu ermöglichen, kommt Schulen und Kitas eine wichtige Rolle zu. Auch, wenn diese Institutionen selbst diverse Angebote im Bereich Kulturelle Bildung entwickeln und bereitstellen, lag der Fokus bei den durchgeführten Befragungen auf den außerschulischen Angebotsträgerinnen und -trägern. Maßgeblich zeigen sich zwei Optimierungsfelder.

Grad der Partizipation bei Angeboten für bzw. an Schulen sowie Kitas

Damit Kinder Spaß an Angeboten der Kulturellen Bildung haben, ist zentral, dass sie Möglichkeiten haben, selbst aktiv zu werden und auf das Geschehen einwirken zu können. Ein positives Beispiel hierfür ist die Maßnahme [„Kulturagent*innen Thüringen“](#). Hier entwickeln die Kulturagent*innen gemeinsam mit Schulen oder einzelnen Klassen nach den Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler (Kultur-)Projekte und unterstützen sie bei der selbstständigen Durchführung dieser Projekte. Ebenso wurden Angebote von Bibliotheken und Theatern als positive Beispiele in den Fokusgruppen genannt, die es Kindern ermöglichen, ihre eigenen Stärken und Vorstellungen einzubringen. So können Kinder bspw. in Bibliotheken selbst entscheiden, womit sie sich beschäftigen möchten und wie lange. Das ermöglicht in hohem Maße Partizipation und Entscheidungsfreiheit. Demgegenüber ergab die Befragung, dass lediglich rd. 30% außerschulischer Angebotsträgerinnen und -träger ihre Angebote (z. B. für Schulen) derartig partizipativ gestalten. Auch die

⁵⁶ Beispielhaft: Rat für Kulturelle Bildung (Hg.): Eltern/Kinder/Kulturelle Bildung. Horizont 2017. Studie: Eine Repräsentativbefragung von Eltern zur Bedeutung und Praxis Kultureller Bildung, 2017, S. 8; Keuchel, Susanne: Empirische kulturelle Bildungsforschung – Methodik, Themen und aktueller Forschungsstand, in: Kulturelle Bildung online, 2012-2013, S. 3.

Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, individuelle Angebote zu wählen, ist ausbaufähig. Hier zeigt sich auch in der Art der Angebotsgestaltung für Schulen Optimierungsbedarf.

Angebote von Kulturakteurinnen und -akteuren und Institutionen/Einrichtungen an bzw. für Schulen
[in Prozent]^{1), 2)}

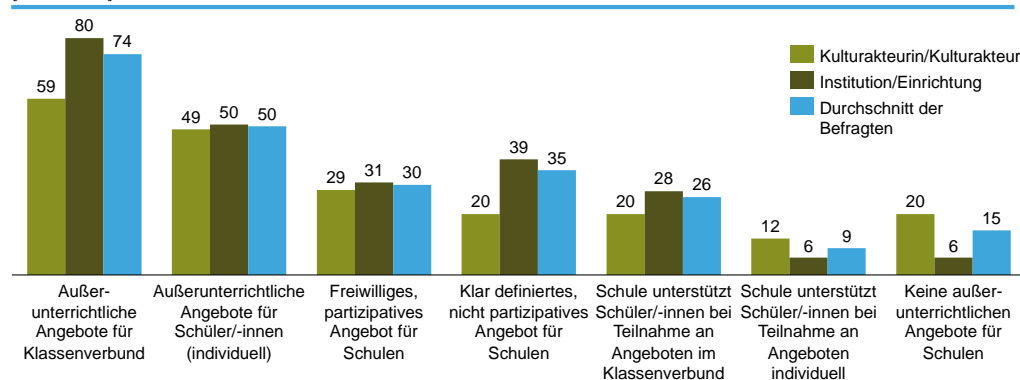


Abbildung 8: Darstellung der Angebote von Kulturakteurinnen und -akteuren sowie Institutionen/Einrichtungen an bzw. für Schulen

1) Die Angabe „Keine Antwortmöglichkeit zutreffend“ wurde in der vorliegenden Darstellung nicht berücksichtigt. 2) n (Kulturakteurinnen und -akteure) = 49; n (Institutionen/Einrichtungen) = 103; n (Antworten inkl. Mehrfachnennungen) = 358.

Angebotsträgerinnen und -träger empfinden dabei die Zusammenarbeit bzw. den Zugang zu Schulen als Herausforderung. Umfangreiche Lehrplananforderungen und Stundenpläne sowie stark ausgelastetes Lehrpersonal werden von Angebotsträgerinnen und -trägern als Gründe für einen schwierigen Zugang zu Schulen genannt. Die bessere Verknüpfung von Angeboten aus dem Bereich der Kulturellen Bildung und den Schulen ist eine zentrale Aufgabe, die sich aus den Befragungen ableiten lässt.⁵⁷

Ebenso zeigte das Fokusgruppengespräch mit Fachberatenden von Thüringer Kitas/Erziehenden, dass auch für Kinder im Kleinkindalter eine sehr stark partizipative Angebotsgestaltung zentral ist. So sollten für diese Zielgruppen ebenso wie für Schülerinnen und Schüler Angebote gestärkt werden, die die Mitbestimmung und Selbstgestaltung fokussieren, um diese Zielgruppen in der Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

⁵⁷ Auch eine Studie des Rats für Kulturelle Bildung zu Ganztagschulen zeigt, dass Kulturelle Bildung organisatorisch in Schulen nur schwach verankert ist. Bei weniger als der Hälfte der befragten Schulen in dieser Studie dient eine Lehrperson als Ansprechperson für Kulturelle Bildung. Vgl. Rat für Kulturelle Bildung: Kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Studie: Schulleitungsbefragung zur Gestaltung und Qualitätssicherung des kulturellen Ganztagsangebots, 2017, S. 12f.

Lösungsansätze:

- Stärkung der Kulturellen Bildung in der schulinternen Planung⁵⁸
- Forcierung der Weiterbildung des Lehrpersonals in Schulen bzw. der Erziehenden (in Kitas etc.) im Bereich Kulturelle Bildung⁵⁹
- Etablierung fester Ansprechpersonen und Verantwortlicher für Kulturelle Bildung in Bildungseinrichtungen, wie Schulen und Kitas (Beispiel: [Kulturbeauftragtes Lehrpersonal](#) in fast allen Oberhausener Schulen; sowie die Kulturbeauftragten im Rahmen des Modellprogramms „[Kulturagenten für kreative Schulen](#)“)⁶⁰

Zusammenarbeit Bildungseinrichtungen wie Kitas und Schulen mit außerunterrichtlichen Akteurinnen und Akteuren

Dieser Bereich ist im Kapitel D. 6 Netzwerke und Kooperationen integriert.

⁵⁸ Vgl. [Projektevaluierung Kultur:Labor Thüringen](#).

⁵⁹ Vgl. [Projektevaluierung Kultur:Labor Thüringen](#).

⁶⁰ Vgl. [Projektevaluierung Kultur:Labor Thüringen](#).

D. 8 Auswirkungen Corona-Pandemie

Kernherausforderungen:

- Veränderung in der Publikumsanzahl und -struktur
- Änderungen in der Akzeptanz von Formaten
- Auffälligkeiten im Verhalten von Besuchenden

Die Corona-Pandemie hat den Kulturbereich seit 2019 stark beeinflusst. Angebotsträgerinnen und -träger im Bereich der Kulturellen Bildung hatten teilweise mit starken Einschränkungen umzugehen. Doch wie werden die Auswirkungen der Corona-Pandemie nun eingeschätzt?

Die Online-Umfrage zeigt hier, dass der Bereich Covid-19-Pandemie ggü. den anderen Herausforderungen, wie z. B. Personal, Finanzierung, Zielgruppen als weniger herausfordernd bewertet wurde. Das mag auch das positive Ergebnis entsprechender Förderungen und Hilfestellungen sein, die häufiger als vorbildhafte Beispiele benannt wurden. Ebenso reflektierten die Angebotsträgerinnen und -träger ihre Angebote und nahmen daran Anpassungen vor. Auch so konnten sie bspw. durch den verstärkten Einsatz digitaler Formate, Kontakt zu ihren Besuchenden halten.

Zugleich werden durch die Covid-19-Pandemie Veränderungen beim Besuchsverhalten wahrgenommen. Die Grafik gibt Aufschluss darüber, wie die Angebotsträgerinnen und -träger die Herausforderungen durch die Covid-19-Pandemie einschätzen.⁶¹

Herausforderungen im Bereich Pandemie auf einer Skala von 1-6 [1: niedrig; 6 hoch]

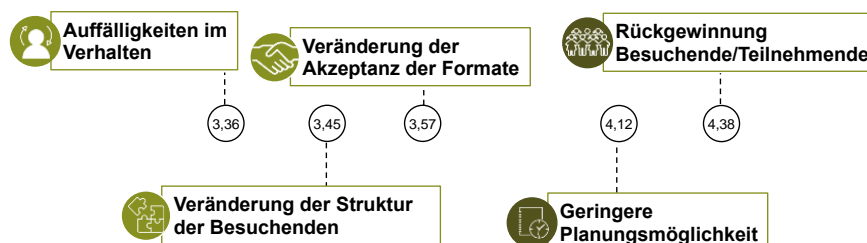


Abbildung 9: Darstellung der Herausforderungen im Bereich Pandemie

⁶¹ Die Befragten stufen dabei die durch die Pandemie entstandenen Herausforderungen insgesamt im mittleren bis hohen Bereich ein. Die Rückgewinnung der Besuchenden bzw. Teilnehmenden wird von allen Akteursgruppen als größte Herausforderung in diesem Bereich wahrgenommen (Kulturakteurinnen und -akteure: 4,59; Kommunen: 4,55; Institutionen: 4,27). Kulturakteurinnen und -akteure bewerteten als einzige Gruppe die geringere Planungsmöglichkeit als ebenso herausfordernd (4,59). Insgesamt zeigt sich, dass Kulturakteurinnen und -akteure die Herausforderungen durch die Covid-19-Pandemie deutlich stärker wahrnehmen (Gesamtdurchschnitt: 4,14) als Institutionen (3,62) und Kommunen (3,76).

Veränderung in der Publikumsanzahl und -struktur

Darstellung der von den Befragten wahrgenommenen Änderungen der Publikumsanzahl [in Prozent; Anzahl]

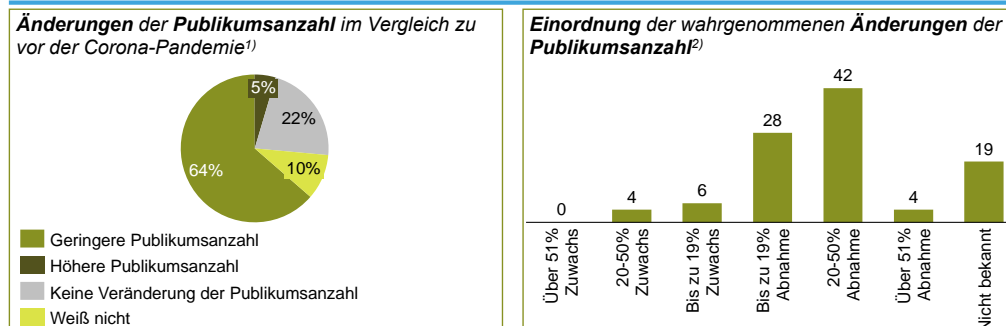


Abbildung 10: Darstellung der wahrgenommenen Veränderung der Publikumsanzahl

1) n (Kommunen/Landkreise) = 13; n (Kulturakteurinnen und -akteure) = 43; n (Institutionen/Einrichtungen) = 95. 2) n (Kommunen/Landkreise) = 10; n (Kulturakteurinnen und -akteure) = 43; n (Institutionen/Einrichtungen) = 95.

Die Herausforderung der Rückgewinnung des Publikums zeigt sich auch in der Publikumsanzahl. So schätzten rund 60% der Befragten ihre Publikumsanzahl als geringer im Vergleich zur vorpandemischen Zeit ein. Von diesen rund 60% nahm wiederum ein Großteil (70%) eine Abnahme der Publikumsanzahl um bis zur Hälfte (50%) wahr. Auch die Publikumsstruktur hat sich durch die Covid-19-Pandemie in der Wahrnehmung von circa einem Drittel der Befragten verändert. Veränderungen sind:

- eine geringere Anzahl von älteren Besuchenden
- eine Abnahme von Schulklassen
- eine Abnahme von internationalen Besuchenden
- ein höherer Anteil von lokalen sowie regionalen Besuchenden im Gesamtpublikum

Es muss allerdings angemerkt werden, dass die Befragung nur einen punktuellen Status der Post-Covid-Auswirkungen abbilden kann. Langfristige Entwicklungen und etwaige Erholungen oder Normalisierungen in Bezug auf das Besuchendenverhalten können nur in erneuten Befragungen festgestellt werden.

Lösungsansätze:

- Kontakt mit Besuchenden halten und auf Angebote aufmerksam machen
- auf veränderte Bedürfnisse der Besuchenden eingehen (z. B. neue Angebote etablieren)

Änderungen in der Akzeptanz von Formaten

Grund des Rückgangs der Besuchenden kann auch eine veränderte Akzeptanz von Formaten sein. Dies nahmen rund 30% der Befragten wahr.

Festgestellte Änderungen sind:

- Unsicherheit bzw. Angst der Besuchenden bei Veranstaltungen in Innenräumen
- steigende Beliebtheit von Angeboten im Außenbereich sowie digitalen Formaten
- ein allgemein gesunkenes Interesse an kulturellen Angeboten

Lösungsansätze:

- veränderte Bedürfnisse der (Nicht-)Besuchenden evaluieren und auf diese eingehen (z. B. neue Angebote etablieren)

Auffälligkeiten im Verhalten von Besuchenden

Durch verschiedene Beschränkungen des privaten Lebens im Rahmen der Covid-19-Pandemie (z. B. Lockdown-Phasen, beschränkte Anzahl an Kontakten, Beschränkungen durch Hygienemaßnahmen) ändert sich auch das Verhalten von Besuchenden, während sie an Angeboten teilnehmen. Dies nahmen rund 20% der Befragten wahr.

Festgestellte Auffälligkeiten sind:

- größere Unsicherheit, Vorsicht sowie Berührungängste der Besuchenden
- verzögerte Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich ihrer Sozialkompetenz und Konzentrationsfähigkeit, mehr Unsicherheit und Zurückhaltung
- erhöhte Anspannung bis Aggressivität sowie Unmut ggü. Hygienemaßnahmen

Lösungsansätze:

- Personal entsprechend weiterbilden/schulen
- Verstärkt vor-Ort-Formate für Kinder und Jugendliche anbieten, um soziale Kontakte aufzubauen und damit die Sozialkompetenz zu stärken.
- Auf Hygiene achten, sodass Personen sich sicher fühlen können (z. B. Desinfektionsspender).

E. Übergreifende Perspektiven zur Stärkung der Kulturellen Bildung

Kulturelle Bildung ist essenziell für die persönliche Entwicklung jedes Menschen und ebenso für die demokratische Gesellschaft in Gänze. In Thüringen gibt es viele Formen, in denen Kulturelle Bildung dieses Potential entfalten kann. So bieten engagierte Kulturakteurinnen und -akteure Angebote für Kleinkinder an. Maßnahmen wie [Kulturagent*innen Thüringen](#) bringen Kulturelle Bildung an Schulen und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern freie Entfaltung und Partizipation. Von Karnevalsvereinen über Kinos, Zirkusse bis hin zu großen Kultureinrichtungen versuchen engagierte Akteurinnen und Akteure, unterschiedlichste Zielgruppen zu erreichen – von den „klassischen“ Kulturnutzenden bis zu den Nicht-Besuchenden. Vereine bieten in den ländlichen Räumen trotz teilweise sehr eingeschränkter personeller und finanzieller Mittel ein abwechslungsreiches Programm vor Ort an. Diese Aufzählung könnte um zahlreiche vorbildhafte Beispiele in Thüringen erweitert werden. Doch genau diese Angebotsträgerinnen und -träger stehen auch vor Herausforderungen, die im vorliegenden Bericht beschrieben wurden. Dabei lassen sich abschließend sieben Überthemen benennen, die aus Sicht der Befragten zentral wären, damit Kulturelle Bildung ihre Wirkung besser in ganz Thüringen entfalten kann.

Bedeutung von Kultureller Bildung stärken

Das Bewusstsein um Bedeutung und Relevanz von Kultureller Bildung ist aktuell noch ausbaufähig. Um dieser Herausforderung zu begegnen, sollte vor allem eine klare politische Unterstützung und Stärkung der Kulturellen Bildung sowie der damit verbundenen Aktivitäten erfolgen.

Leitbild für Kulturelle Bildung entwickeln

Aufbauend auf den hier dargelegten Perspektiven empfiehlt sich die Entwicklung eines Leitbilds für Kulturelle Bildung in Thüringen. Ein solches Leitbild ermöglicht ein gemeinsames Verständnis sowie Qualitätsstandards für Angebote. Zudem können darauf aufbauend entsprechende Förderstrukturen entwickelt und mit finanziellen Mitteln hinterlegt werden. Darüber hinaus würde ein Leitbild, als politisches Signal, auch zu einem stärker in der Breite der Kultur verankerten Bewusstsein der Relevanz der Kulturellen Bildung führen.

Finanzierung und Förderung auf die Bedürfnisse von Kultureller Bildung anpassen

Angebote im Bereich Kulturelle Bildung haben zum Ziel, verschiedenen Zielgruppen Zugang zu kulturellem Leben zu ermöglichen. Dabei stellen sie den Prozess und nicht so sehr das Ergebnis in den Vordergrund – es geht nicht nur darum, Kultur zu erleben, sondern schon das Gestalten davon. Damit Angebotsträgerinnen und -träger in diesem Sinne Angebote gestalten können, wäre eine Anpassung der Finanzierungsstrukturen und Förderungen zielführend.

Ländliche Räume stärken

Eine Besonderheit Thüringens ist der hohe Anteil an ländlichen Räumen. Dort fallen aktuell Varianz und Frequenz von Angeboten geringer aus. So wäre zu empfehlen, Trägerinnen und Träger bei der Gestaltung von Angeboten in ländlichen Räumen gezielt zu unterstützen. Des Weiteren sollten Defizite, wie bspw. eine mangelnde Internetverbindung oder eine unzureichende ÖPNV-Anbindung nach Möglichkeit behoben werden.

Zusammenarbeit und Austausch zwischen Bildungseinrichtungen (wie Schulen und Kitas) sowie außerunterrichtlichen Angebotsträgerinnen und -trägern optimieren und stärken

Zentrale Zielgruppen Kultureller Bildung sind Kinder und Jugendliche. Damit diese unabhängig von ihrem familiären Hintergrund an Kultureller Bildung teilhaben können, sollten Maßnahmen, die Vernetzung und Kooperation von Bildungseinrichtungen und außerunterrichtlichen Angebotsträgerinnen und -trägern unterstützen, weiter optimiert und gestärkt werden.

Dauerhafte Strukturen schaffen

Eine Besonderheit in Thüringen ist die Vielzahl bestehender Netzwerke und Strukturen. Für eine langfristige Weiterentwicklung und Stärkung der Kulturellen Bildung empfiehlt sich indes dauerhafte Strukturen mit festen Ansprechpersonen. Dadurch könnten bestehende Strukturen – von Netzwerken über Institutionen bis zu Kulturverwaltungen – bekannter gemacht und optimiert werden, sodass mehr Akteurinnen und Akteure die Strukturen nutzen und von ihnen profitieren können.

Eigenreflexion von Angebotsträgerinnen und -trägern verstärken und in Dialog mit Bevölkerung treten

Zur Stärkung der Wirkkraft von Kultureller Bildung in Thüringen sollten sich auch Angebotsträgerinnen und -träger stärker selbst hinterfragen. Wie viel wissen sie über ihre Besuchenden? Wie können sie weitere Zielgruppen erreichen? Was beschäftigt die Bevölkerung und wie können sie darauf reagieren? Diese Selbstreflexion und ein intensiver Dialog mit der Bevölkerung haben sich einzelne Angebotsträgerinnen und -träger bereits verschrieben – zugleich zeigt sich hier noch Potential im Ausbau. Ein stärkerer und vor allem dauerhafter Dialog zwischen Kulturanbietenden, kulturpolitischen Strukturen und Nutzenden ist unterstützend zu empfehlen.

Um den Herausforderungen von Kultureller Bildung zu begegnen, bedarf es eines ausgeprägten Transformationswillens vonseiten der Institutionen und Einrichtungen sowie von Akteurinnen und Akteuren. Gleichzeitig benötigen diese eine langfristige Handlungsperspektive. Dazu wird empfohlen, diesen Bericht als Anknüpfungspunkt für einen weiteren Prozess zu nutzen und im Idealfall die im Bericht vorgeschlagenen Lösungsansätze der Beteiligten im Rahmen eines partizipativen Prozesses gemeinsam mit engagierten Thüringer

Angebotsträgerinnen und -trägern, Nutzenden sowie Vertretenden aus der Politik zu überprüfen, weiterzuentwickeln und umzusetzen.

Abkürzungsverzeichnis

bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
etc.	et cetera
e. V.	eingetragener Verein
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
ggf.	gegebenenfalls
ggü.	gegenüber
KB	Kulturelle Bildung
KMK	Kultusministerkonferenz
MfS- Untersuchungsanstalt	Ministerium für Staatssicherheit- Untersuchungsanstalt
NRW	Nordrhein-Westfalen
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
o. D.	ohne Datum
rd.	rund
S.	Seite
Sp.	Spalte
ThILLM	Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
TLM	Thüringer Landesmedienanstalt
TMBJS	Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
TMBZ	Thüringer Medienbildungszentrum
TSK	Thüringer Staatskanzlei
u. a.	unter anderem
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
Z.	Zeile
z. B.	zum Beispiel

Quellenverzeichnis

Arts Council England, in: <https://www.artscouncil.org.uk/>.

Bamford, Anne: Motivationsfaktor kulturelle Bildung, in: Bundeszentrale für politische Bildung (<https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60198/motivationsfaktor-kulturelle-bildung/>), 2011.

Bundesministerium der Finanzen (Hg.): Bedingungsloses Grundeinkommen (https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Ministerium/Wissenschaftlicher-Beirat/Gutachten/bedingungsloses-grundeinkommen.pdf?__blob=publicationFile&v=8), 2021.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Kulturelle Bildung, in: <https://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/Kulturelle-Bildung-1774.html>.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019), 2019.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Bundesministerium der Finanzen: November- und Dezemberhilfe, in: <https://www.ueberbrueckungshilfe-unternehmen.de/DE/NhDh/novemberhilfe-und-dezemberhilfe.html>.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Bundesministerium der Finanzen: Überbrückungshilfen, in: <https://www.ueberbrueckungshilfe-unternehmen.de/DE/Ubh/ueberbrueckungshilfen.html>.

Bundesregierung, Staatsministerin für Kultur und Medien: Neustart Kultur, in: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/kultur/neustart-kultur-1772990>.

Deutscher Bundestag: Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung, Beschluss der KMK vom 01.02.2007, Bundestags-Drucksache 15/6014.

Deutscher Bundestag: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, 2007.

Erinnerungsort Topf & Söhne, in: <https://www.topfundsoehne.de/ts/de/service/barrierefreiheit/leichte-sprache/index.html>.

Ermert, Karl: Was ist kulturelle Bildung?, in: Bundeszentrale für politische Bildung (<https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung/>), 2009.

- Freie und Hansestadt Hamburg: Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen, in: <https://sonderfonds-kulturveranstaltungen.de/index.html>.
- Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, in: <https://www.stiftung-etttersberg.de/andreasstrasse/>.
- Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, interinteraktive Webseite der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße zur Geschichte der MfS-Untersuchungsanstalt, in: <https://www.xn--andreasstrae-v9a.de/start>.
- Hessische Staatskanzlei: Ehrenamt. Engagement für die Gemeinschaft, in: <https://staatskanzlei.hessen.de/unsere-themen/ehrenamt>.
- IfD Allensbach: Anzahl der Personen in Deutschland, die ehrenamtlich tätig sind, von 2018 bis 2022, in: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/173632/umfrage/verbreitung-ehrenamtlicher-arbeit/>.
- Keuchel, Susanne: Empirische kulturelle Bildungsforschung – Methodik, Themen und aktueller Forschungsstand, in: Kulturelle Bildung online, 2012-2013.
- Klassik Stiftung Weimar: Kultur:Labor Thüringen, in: <https://www.klassik-stiftung.de/bildung/ueber-unsere-bildungsarbeit/modellprojekte/kulturlabor/>.
- Kulturagenten für kreative Schulen Thüringen, in: <http://www.kulturagenten-programm.de/laender/land/1.html>.
- Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien: Fördermöglichkeiten/Wettbewerbe, in: https://www.kulturraum-on.de/de_DE/foerdermoeglichkeiten#kdfs.
- k:eva – Kultur-Evaluierungstool für (digitale) Angebote von Museen, in: <https://www.museum4punkt0.de/ergebnis/keva-kultur-evaluierungstool-fuer-digitale-angebote-von-museen/>.
- Kyffhäuser Nachrichten: Kitakulturwerkstatt startete erstmals im Panorama Museum Bad Frankenhausen, in: https://www.kyffhaeuser-nachrichten.de/news/news_lang.php?ArtNr=251505.
- Landesarbeitsgemeinschaft Jugendkunstschulen Thüringen e.V.: Kultur.Acker - Mobile Kulturvermittlung im ländlichen Raum, in: <https://jugendkunstschulen-thueringen.de/meldungen/kultur-acker-mobile-kulturvermittlung-im-laendlichen-raum/>.
- Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e.V.: Landkulturperlen. Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen, in: <https://landkulturperlen.de>.

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V.: Maßnahme Kulturagent*innen Thüringen, in: <https://www.lkj-thueringen.de/projekte/kulturagent-innen/kulturagent-innen-in-thueringen>.

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V.: Freiwilligendienste Kultur und Bildung, in: <https://www.lkj-thueringen.de/projekte/freiwilligendienste>.

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V.: Kunstgeld, in: <https://www.lkj-thueringen.de/projekte/kulturagent-innen/kunstgeld>.

LIGA Selbstvertretung Thüringen, in: <https://selbstvertretung-thueringen.de>.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): Kulturpolitische Leitlinien, 2020, in: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wkm/Kultur/Kulturpolitische-Leitlinien/?id=21151&processor=veroeff>.

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Kultur. Landeskulturbericht Nordrhein-Westfalen 2022, in: https://www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/landeskulturbericht_nrw_2022_0_0.pdf.

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg: Gemeinsame Kulturstrategie für Brandenburg, in: <https://mwfk.brandenburg.de/mwfk/de/service/pressemittelungen/ansicht/~05-05-2022-zweite-kulturkonferenz#>.

Musealis GmbH: Interaktive Graphic Novel „Wir leben hier! Alltag in der DDR“, in: <http://www.musealis.net/projekte-1/2022/6/27/jugend-erinnert>.

Musikschule Suhl: Klassenmusizieren, in: <https://www.musikschule-suhl.de/unterrichtsangebot/klassenmusizieren.html>.

Nationaler Kulturdialog (Hg.): Kulturelle Teilhabe. Ein Handbuch, 2019.

Nationaler Kulturdialog (Hg.): Förderung kultureller Teilhabe. Ein Leitfaden für Förderstellen, 2021.

Netz der Regionen: mitgemacht - Partizipationswerkstatt Kita, in: <https://hub.netz-der-regionen.net/index.php/pages/789-diskurs>.

Rat für Kulturelle Bildung: Eltern/Kinder/Kulturelle Bildung, Horizont 2017. Studie: Eine Repräsentativbefragung von Eltern zur Bedeutung und Praxis Kultureller Bildung, 2017.

Rat für Kulturelle Bildung: Kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Studie: Schulleitungsbefragung zur Gestaltung und Qualitätssicherung des Kulturellen Ganztagsangebots, 2017.

Rat für Kulturelle Bildung: Schön, dass Ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge, 2014.

Stadt Oberhausen: Kulturelle Bildung, in:

https://www.oberhausen.de/de/index/rathaus/verwaltung/familie-schule-integration-und-sport/bildungsbuero/was_wir_tun/kulturelle_bildung/kulturbeauftragte_bildungsbuero.php.

Stiftung Ettersberg, in: <https://www.stiftung-etttersberg.de>.

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, in:

<https://www.schulportal-thueringen.de/thillm>.

Thüringer Medienbildungszentrum der TLM, in:

<https://www.tlm.de/medienbildung/tmbz>.

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.):

Kulturkonzept des Freistaats Thüringen, 2012.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport: Minister Holter gibt

Startschuss für Bildungsunterstützende Ferienkurse, in:

<https://bildung.thueringen.de/aktuell/minister-holter-gibt-startschuss-fuer-bildungsunterstuetzende-ferienkurse>.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Darstellung des Projektvorgehens. Quelle: actori GmbH.
Abbildung 2	Skalierte Darstellung der Themenfelder nach Handlungsdringlichkeit. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 3	Organisationale und personelle Verortung von Kultureller Bildung in Kommunen/Landkreisen. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 4	Organisationale Verortung von Kultureller Bildung in Institutionen/Einrichtungen. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 5	Darstellung des Grades der Partizipation an analogen und digitalen Angeboten. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 6	Darstellung des Schlüsselkompetenzerwerbs. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 7	Darstellung der Kooperationen von Kulturakteurinnen und -akteuren und Institutionen/Einrichtungen sowie der Programmgestaltung der Institutionen/Einrichtungen. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 8	Darstellung der Angebote von Kulturakteurinnen und -akteuren sowie Institutionen/Einrichtungen an bzw. für Schulen. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 9	Darstellung der Herausforderungen im Bereich Pandemie. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.
Abbildung 10	Darstellung der wahrgenommenen Veränderung der Publikumsanzahl. Quelle: Online-Befragung, actori GmbH.

Impressum

Herausgegeben von:

Kulturrat Thüringen e.V.
Rudolf-Breitscheid-Straße 4
99423 Weimar
E-Mail: info@kulturrat-thueringen.de
Telefon: +49 3643 4573865
Website: <https://www.kulturrat-thueringen.de/de/>

In enger Zusammenarbeit mit:

Thüringer Staatskanzlei, Abteilung 4 Kultur und Kunst (TSK)
Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS)

Verantwortliche

Sandra Werner (Kulturrat Thüringen e.V.)
Anne Toppelhoffer (Kulturrat Thüringen e.V.)
Frank Schellenberg (actori GmbH)

Mitwirkende

Elke Harjes-Ecker (TSK)
Dr. Claudia Fenske (TSK)
Birgit Sprenger (TSK)
Dr. Annika Michalski (TSK)

Friederike Preller (TMBJS)

Jonas Zipf (Kulturrat Thüringen e.V.)
Petra Rottschalk (Kulturrat Thüringen e.V.)

Jessica Kirchner-Wagner (actori GmbH)

und viele Akteurinnen und Akteure aus Thüringen, die sich bei der Umfrage, den Fokusgruppen oder den Interviewgesprächen beteiligt haben.

Lektorat

Dr. Sebastian Lücke (actori GmbH)

© actori GmbH/Kulturrat Thüringen e.V.: Abschlussbericht. Perspektiven
Kultureller Bildung und Teilhabe, März 2023.